Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 288. **Sonntag den 8. Dezember 1901.** **XIX. Jahrg.**

Politische Tagesschau.

Der Bundesrath hat am Reichsetat für 1902 21 Millionen abgestrichen, sodaß der ursprüngliche Fehlbetrag von 80,2 Millionen Mark auf 59 Millionen herabgemindert ist.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Verordnung des Reichskanzlers betreffend die Haussklaverei in Deutsch-Ostafrika, durch die dort die Abschaffung der Haussklaverei vorbereitet werden soll.

Die Eisenbahnvorlage, die für den preußischen Landtag vorbereitet wird, enthält, wie der „Börs.-Kour." erfahren haben will, Forderungen im Betrage von 500 Millionen Mk. für die Erweiterung und Vervollständigung des preußischen Eisenbahnnetzes. Im Jahre 1900 wurden 115,6 Millionen Mk. für Eisenbahnbauten gefordert. Bei der Forderung von 500 Millionen soll die Regierung von dem Bestreben geleitet werden, mit Rücksicht auf den Umfang der Arbeitslosigkeit umfangreiche Arbeitsgelegenheiten zu schaffen.

In der Freitagssitzung der bayerischen Kammer besprach bei der Berathung des Justizetats der Abgeordnete Freiherr von Haller (sozdem.) die Vorgänge bei der Schuckert-Gesellschaft. Er beschuldigte den Vorstand und den Aufsichtsrath der Schuckert-Gesellschaft, daß dieselben gegen die Bestimmungen des Handelsgesetzes verstoßen hätten, und forderte Einschreiten des Staatsanwalts gegen den Vorstand und den Aufsichtsrath der Gesellschaft. Die Justiz dürfe nicht Halt machen vor den Thüren der Reichen, auch nicht, wenn Reichsräthe der Krone Bayerns dabei betheiligt sind. Pichler (Ztr.) bemerkte: Jedenfalls haben die Aktionäre auf der Generalversammlung der Schuckert-Gesellschaft Decharge ertheilt, warum sollen wir nach dem Staatsanwalt rufen? Der Justizminister erklärte, ihm sei nicht bekannt, ob der Registerrichter und der Staatsanwalt Veranlassung hätten, einzugreifen. Nachdem aber Abgeordneter Freiherr von Haller heute öffentlich den Vorstand und den Aufsichtsrath der Schuckert-Gesellschaft strafbarer Handlungen beschuldigt habe, werde die Staatsanwaltschaft sich jedenfalls mit der Sache befassen. Der Präsident ertheilte dem Abg. Haller einen Ordnungsruf wegen seiner Angriffe auf ein Mitglied der Reichsrathskammer.

Im österreichischen Abgeordnetenhause ist eine Interpellation eingegangen wegen des Verhaltens der Lemberger Polizei bei den Studentendemonstrationen am 4. Dezember und eine Interpellation, in welcher der Minister des Aeußern, Graf Goluchowski, über die Authentizität der Zeitungsmeldungen befragt wird, wonach er Deutschland gegenüber sein Bedauern über die Vorgänge vor dem deutschen Konsulat ausgesprochen habe oder ob dies erst beabsichtigt würde. — Der Kaiser Franz Josef hat in der Krawallangelegenheit in Lemberg der Lemberger Polizeiverwaltung telegraphisch den Befehl ertheilt, mit aller Energie für die Erhaltung von Ruhe und Ordnung einzutreten.

Die englischen und französischen Meldungen über einen Streit zwischen der Königin Wilhelmina von Holland und ihrem Gemahl werden jetzt auch von den niederländischen Blättern direkt dementirt. Der dienstthuende Adjutant der Königin telegraphirt, daß die Mittheilung von einem Duell zwischen ihm und dem Prinz-Gemahl vollständig unwahr sei. Es erscheine absolut unverständlich, wie die Zeitungen diese unwahren Meldungen aufnehmen konnten und wie diese erfunden worden sind.

Bei der Budgetberathung in der französischen Kammer sagte Bourrat, der Staat werde Vortheil haben, wenn er den größten Theil der Eisenbahnlinien erwerbe. Das gegenwärtige Staatsbahnnetz bringe dem Staate Gewinn ein, während die großen Gesellschaften nur die Schuldenlast des Staates steigerten. Bourrat wies auf das Beispiel Deutschlands hin und auf die Nothwendigkeit der nationalen Vertheidigung.

Im französischen Senat wurde am Freitag die Vorlage über die chinesische Anleihe mit 224 gegen 43 Stimmen angenommen.

In der spanischen Deputirtenkammer erklärte der Justizminister, er habe mit dem Vatikan Verhandlungen eingeleitet, um eine Herabminderung des Budgets für die Geistlichkeit zu erlangen. Der Minister forderte die Konservativen auf, die Regierung in dieser Angelegenheit zu unterstützen.

Wenn in der Presse aus Anlaß der deutschen Entrüstungskundgebungen gegen Chamberlain von der Möglichkeit einer Anlehnung Englands an den Zweibund die Rede ist, so liegt auf der Hand, daß eine Verständigung zwischen England und Rußland schwer zu erzielen ist; dazu haben die beiden Länder zu viele Reibungsflächen mit einander. Auch die Anwesenheit des japanischen Ministerpräsidenten, Marquis Ito in Petersburg war im Grunde gegen England gerichtet. Die Aussichten einer russisch-japanischen Verständigung im Osten Asiens dürften durch den Besuch gesteigert sein. In Mittelasien dringt Rußland ebenfalls immer weiter nach Süden vor. Kommt es noch zu dem geplanten russischen Konsulat in Kabul, so wird der Halbkreis, der das Himalaja-Gebiet umspannt, nahezu vollendet sein. Daß die Engländer unter diesen Umständen den Vorgängen an der indisch-afghanischen Grenze, wo angeblich aufrührerische Stämme auf Raub ausgehen, große Aufmerksamkeit zuwenden und dort eine bedeutende Truppenmacht aufgeboten haben, ist begreiflich. — Dem früheren japanischen Premierminister Marquis Ito wurde bei seiner Audienz am 28. November vom Kaiser Nikolaus persönlich der Alexander-Newski-Orden überreicht.

In Petersburg hat sich ein Verein gebildet, dessen Mitglieder sich gegenseitig durch Ehrenwort verpflichtet haben, keinerlei englische Erzeugnisse mehr zu kaufen. Der Verein zählt bereits über 6000 angesehene Persönlichkeiten als Mitglieder.

Die finische Armee wird ganz aufgelöst. Die „Einlandskaja Gaseta" veröffentlicht einen kaiserlichen Befehl, wonach mit dem 1. März 1902 das Amt des Chefs der finischen Truppen sowie die gesonderte Verwaltung dieses Truppenkörpers aufgehoben und mit dem 1. Januar 1901 die Truppentheile, welche sich hauptsächlich aus Finland rekrutiren, dem Truppenkommandanten des finländischen Militärbezirks unterstellt werden.

Ein pestverdächtiger Krankheitsfall ist nach einem Telegramm aus Port Said an Bord des den Messageries Maritimes gehörigen Dampfers „Tonkin" festgestellt worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Dezember 1901.

— Se. Majestät der Kaiser hat heute Schloß Moschen verlassen und sich nach Neudeck zum Fürsten Henckel v. Donnersmarck begeben. Der Gräfin Tiele-Winckler verehrte der Kaiser eine Bronzebüste, die ihn als Garde-Husar darstellt. Ferner verlieh der Monarch kurz vor seiner Abreise dem Grafen Tiele-Winckler den Rothen Adler-Orden dritter Klasse und dem Landrath von Sydow den Rothen Adler-Orden vierter Klasse. Bei der Abfahrt des Kaisers von Moschen hatten die Kriegervereine von Kujau, Simsdorf und Lonschnik, sowie die Schulkinder der umliegenden Dörfer Spalier gebildet.

— Erzherzog Franz Ferdinand ist heute früh wieder in Wien eingetroffen.

— Als Kommandeur der 2. Division und Nachfolger des Generalleutnants von Alten wird, wie ein Telegramm aus Insterburg meldet, neuerdings General v. Liebert, früher Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, jetzt Führer der 6. Division in Brandenburg a. d. H., genannt.

— Der türkische Oberst Salik Bey, welcher dem Kaiser kürzlich die vom Sultan geschenkten Pferde überbrachte, hat den Rothen Adler-Orden II. Klasse mit Brillanten erhalten.

— Dem Direktor der Oberrechnungskammer Henning wurde, dem „Reichsanzeiger" zufolge, der Charakter als Wirkl. Geheimer Oberregierungsrath mit dem Range der Räthe erster Klasse verliehen.

— Der ehemalige japanische Ministerpräsident Graf Ito ist heute hier aus Petersburg eingetroffen und die Mitglieder der japanischen Gesandtschaft haben mit ihm zusammen bei dem Staatssekretär des Auswärtigen, Frhrn. v. Richthofen, einen Besuch abgestattet. Dem Vernehmen nach wird Ito auch vom Kaiser und vom Reichskanzler empfangen werden.

— Weihbischof Zorn v. Bulach wies bei seiner Vereidigung vor dem Kaiser am Dienstag in einer Ansprache darauf hin, daß er die Schwierigkeiten nicht übersehe, die ihn

Ihr Geheimniß.

Erzählung von H. Oehmke.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

Der als ungemein streng gefürchtete Chef war zwar ihr gegenüber von einer erlesenen Rücksichtnahme und einer Höflichkeit, die sie als selbstverständlich nicht weiter beachtete, die aber von dem übrigen Personal bereits glossirt und kritisirt wurde. Eine derartige Aufforderung war jedoch noch nie an sie ergangen; es mußte also etwas besonderes vorgefallen sein. Schade, just war es ihr gelungen, einen schwer lesbaren Satz in dem englischen Stenogramm herauszubekommen. Es würde Mühe kosten, sich nachher wieder hineinzufinden.

Mit einer fast väterlichen Zärtlichkeit sah Lieseke der hohen, schlanken Gestalt nach.

„Is doch jammerschade, daß so'n hübsches, feines Fräulein hier den ganzen geschlagenen Tag klappern muß! Die weichen, weißen Fingerchens und das glatte, feine Gesicht! Ach jeh! Wenn der Alte ih: man blos nich anranzt, daß sie was verkehrt geschrieben hat! Sie macht so schon immer so'n traurig Gesicht. Alles in allem kann sie ja just nicht klagen. Die Herren sind alle gut mit sie!

„Gut? — Doll sind sie nach sie! Aber die kuckt keinen an. Wenn ich noch d'ran denke, wie sie den dicken Schröder abgekanzelt hat! Und der gelbe Franzose eben, wie der ihr wieder anglotzte! Und sie thut garnich, als ob! Na! ich möcht' man blos, daß der Alte recht was gutes von sie will, daß sie nicht stantepee so traurig kuckt! So eklig, wie se sein kann — zu mich is sie immer gut gewesen. Sie weiß wohl, daß Heinrich Lieseke sie nich zu nahe kommt, und wer was von sie will, der kriegt's mit mich zu thun!"

Während Lieseke hinter seiner Kopirpresse diesen Monolog hielt, war der Gegenstand seiner Betrachtungen im Privatkabinet des Bankherrn angelangt.

„Herr Kommerzienrath haben befohlen," sagte sie, bescheiden an der Thür stehen bleibend.

Der Bankier, der, die Hände auf dem Rücken, zum Fenster hinaussah, wendete sich beim Klang der weichen Stimme jählings um.

In einem Nu stand er neben dem Mädchen, es galant zu einem Sitzplatz geleitend.

„Ich muß um Verzeihung bitten, gnädiges Fräulein, Sie Ihrer Thätigkeit für einen Augenblick entzogen zu haben. Ich hoffe, Sie werden es mich nicht zu schwer entgelten lassen, daß . . . wenn . . ."

Der Bankier stockte vor dem eigenthümlich kühlen Staunen, das in dem Anblick des Mädchens lag.

„Sie haben gerufen, Herr Kommerzienrath, ich erwarte Ihre Befehle," sagte sie höflich, bescheiden, wie es einer Untergebenen zukommt. In ihrem Blick freilich, der Haltung des so stolz aufgerichteten Köpfchens lag nichts von Unterwerfung.

Trotz des schlichten, schwarzen Tuchkleides machte die junge Stenographin den Eindruck einer Dame, die gewohnt ist, zu gebieten, statt zu gehorchen. Wie sie vor dem Kommerzienrath stand, den sie an Höhe etwas überragte, schien sie es zu sein, die dem jungen Millionär eine Audienz ertheilte.

„Aber gnädiges Fräulein!" rief der Bankier vorwurfsvoll. „Ist mir ja nicht eingefallen, wie können Sie, wie vermögen Sie von einem Befehl zu reden! Nur die ergebene Bitte habe ich ausgesprochen — ich fand absolut keinen anderen Weg — mir für ein paar Minuten die Ehre zu geben. Aber — wollen wir uns nicht setzen? Was ich Ihnen zu sagen habe, Fräulein Stern" — der Kommerzienrath betrachtete wie sinnend seinen ringblitzenden Finger — „stehend läßt es sich doch nicht erledigen, in der That nicht. Also bitte!"

Erst nachdem die Dame sich zögernd niedergelassen hatte, schob er sich einen Sessel heran und nahm ihr gegenüber Platz.

Der „junge" Kommerzienrath — so genannt im Gegensatz zu seinem eben verheiratheten, auf der Hochzeitsreise weilenden Bruder, war ein stattlicher, leider schon etwas beleibter Mann von tadellosen Manieren und größter Redegewandheit, die ihm allerdings in diesem Augenblick untreu zu werden schien.

Unruhig rückte er auf seinem Sessel hin und her, betrachtete die langen, krallenartigen Nägel seiner etwas fleischigen Hände und schob und blätterte in den Journalen und Mappen, die auf dem Tisch herumlagen — man sah ihm an, daß ihm für das, was er sprechen wollte, nicht so schnell die richtigen Worte oder die geeignete Form einfielen.

Das Gesicht der Stenographin wurde immer ernster. Sie war keinem Zweifel mehr unterworfen, daß durch die beflissene Liebenswürdigkeit des Kommerzienraths eine herbe Rüge, wenn nicht gar die drohende Entlassung überzuckert werden sollte.

Sie war eine geborene Gegnerin aller Umwege; jede Unentschlossenheit schien ihr ein Gräuel.

Mit einem geraden, festen Blick auf den überhöflichen Chef sprach sie daher: „Darf ich bitten, Herr Kommerzienrath? Wodurch zog ich mir Ihre Unzufriedenheit zu? Es bedarf wohl nicht meiner Zusicherung, daß ich all meine Kraft einsetzen werde, um die Lücken meines Wissens . . ."

„Unzufriedenheit?" fuhr der Kommerzienrath auf. „Aber, gnädiges Fräulein, wie kommen Sie auf eine derartige Vermuthung? Ganz das Gegentheil! Ihr eminentes Wissen, die Umsicht, die Pünktlichkeit und die Gewissenhaftigkeit, mit der Sie arbeiten, hat die Bewunderung des ganzen Hauses erregt. Sogar unser Prokurist, der ein geschworener Feind aller weiblichen Thätigkeit war, ist durch sie entwaffnet. Ihre fremdsprachlichen Schriftsätze, die Reinheit Ihres Stils, der Wortreichthum,, über den Sie verfügen — niemand will glauben, daß dies alles einer Dame, einer so jugendlichen Dame," — der Bankier verneigte sich — „zu Gebote steht. Sie geben sich also ganz unnöthigen Befürchtungen hin, wenn Sie wähnen, etwas Unangenehmes wartet Ihrer. Im Gegentheil — äh — hm — ich hoffe, ich schmeichle mir . . ."

„Ich danke Ihnen, Herr Kommerzienrath, für ein Lob, das ich mir allerdings erst noch verdienen muß," sprach die Stenographin, sich erhebend. „Ihre Anerkennung wird ein neuer Sporn für mich sein, auf dem Wege der Arbeit und treuen Pflichterfüllung rastlos vorwärts zu schreiten. Wenn Sie keine weiteren Befehle haben — es warten meiner noch eine Reihe von Briefen, die alle vor vier Uhr erledigt werden müssen!"

in seinem neuen Amte erwarten. Zehn Jahre des Aufenthaltes im Auslande hätten seine Liebe zum Vaterlande nur vermehrt. Unter Leitung des Bischofs von Straßburg werde er alles aufbieten, damit dem Volke das unschätzbare Gut des Glaubens erhalten bleibe. — An diese Ansprache schloß sich die Leistung des Eides. Der Kaiser hielt darauf die schon mitgetheilte Erwiderungsrede. „Im Nebensalon war die Tafel gedeckt", erzählte der Bischof hiesigen Blättern zufolge, „wo ich der Kaiserin vorgestellt wurde, welche sich über den Diebstahl verschiedener Pretiosen in meinem römischen Hotel erzählen ließ. Nach der Tafel kamen Prinz Joachim und die kleine Prinzessin herein und begrüßten mich. Dann verblieben die Allerhöchsten Herrschaften in angeregter Unterhaltung bis kurz nach 2 Uhr, um welche Zeit die Rückreise nach Berlin erfolgte." Das Kaiserpaar bemerkte dem Bischof gegenüber, daß es ihn im nächsten Frühjahr in Straßburg wiederzusehen hoffe.

— Korvettenkapitän v. Cotzhausen, der frühere Kommandant des gesunkenen Kreuzers „Wacht", der wegen dieses Unfalls vom Kriegsgericht freigesprochen wurde, ist durch kaiserliche Ordre zur Verfügung des Chefs der Marinestation der Ostsee gestellt worden.

— Zum Vorsitzenden der Zolltarifkommission soll der Abg. Spahn vom Zentrum gewählt werden.

— Auch von den Innsbrucker Universitätsprofessoren hat Professor Mommsen eine Zustimmungsadresse erhalten.

— Für die Landtags-Ersatzwahl in Potsdam an Stelle des zurücktretenden Abgeordneten Kelch ist dem Vernehmen nach der Reichstagsabgeordnete v. Tiedemann, früher Regierungspräsident in Bromberg, in Aussicht genommen.

— Das 11. Verzeichniß der bei dem Reichstage eingegangenen Petitionen umfaßt 5122 Nummern. Eine große Anzahl von Bittschriften erstreckt sich auf die verschiedensten Gebiete der Gewerbeordnung, so namentlich die Verkaufszeit, die Nachtruhe- bezw. die Arbeitszeit, die Sonntagsruhe, die Heimarbeit, das Schankgewerbe, das Ausverkaufs- und Auktionswesen, die Unterscheidung von Handwerk und Fabrik u. s. w., zahlreiche andere auf die verschiedenen Versicherungsgesetze, den Arbeitsnachweis 2c., einige Petenten wünschen baldige Einrichtung der Reichsaufsicht über Kartelle oder Syndikate. Sehr umfangreich sind Petionen eingegangen, die darum bitten, auf Einstellung der Feindseligkeiten im südafrikanischen Kriege unter Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit beider Republiken hinzuwirken, bezw. an den Reichskanzler das Ersuchen zu richten, „alle friedlichen Mittel zur Beendigung des Burenkrieges anzuwenden"; es sind deren 211 mit 166 798 Unterschriften. Auf ein damit zusammenhängendes Gebiet erstrecken sich 20 Petitionen bezw. Proteste gegen die Ausführungen des englischen Kolonialministers über die deutsche Kriegführung im Feldzuge 1870/71, sie stammen aus Lübeck, Frankfurt a. M. Remscheid, Düsseldorf, Velbert, Worms, Bromberg, Hanau, Duisburg, Osterode (Ostpr.), Stralsund, Gotha, Zwickau Langerwehn, Nürnberg, Celle, Magdeburg und Freienwalde i. Pom. Aus der Reihe der übrigen Petitionen, die zumeist stets wiederkehrende Stoffe betreffen, sei diejenige von 514 Konitzer Einwohnern erwähnt, welche bitten, an den Reichskanzler das Ersuchen zu richten, feststellen zu lassen, an wem die Schuld liege, daß der in Konitz an dem Gymnasiasten Winter verübte Mord noch keine Sühne gefunden hat.

— Aus Breslau wird der „Nat.- Ztg." über einen interessanten Versuch zur ausgedehnten Anwendung der Elektrizität in der Landwirthschaft berichtet. Seitens der Leitung der Breslauer elektrischen Straßenbahn ist die Versorgung des ganzen Landkreises Breslau mit Elektrizität von der Zentrale aus geplant. Der Tarif für die Stromlieferung soll so billig gestellt werden, daß sich eine umfassende Anwendung des elektrischen Betriebes ermöglichen lassen würde.

— Die Ehescheidung des hessischen Großherzogpaares soll, wie der „Köln. Ztg." mitgetheilt wird, durch einen besonderen Senat des Darmstädter Oberlandesgerichts, bei dem der Großherzog Recht nehmen will, ausgesprochen werden. Dadurch wird jeder Schein vermieden, daß besondere Dinge zu verheimlichen seien.

— Nach Privatmeldungen aus Bochum wird am 16. d. Mts. ein Verein zur Bekämpfung der Volkskrankheiten im Ruhrkohlenrevier gegründet werden. Außer den Vertretern der Behörden werden zu der in Gelsenkirchen stattfindenden Sitzung auch die Geheimräthe Koch und Kirchner erwartet.

— Der polnische akademische Leseverein in Braunschweig ist durch die Verfügung des Rektors und Senates aufgelöst worden.

— Der Zeitpunkt, von welchem ab die Unfallversicherung für solche Betriebszweige inkraft tritt, welche durch das Gewerbeunfall-Versicherungsgesetz und das Seeunfall-Versicherungsgesetz der Unfallversicherung neu unterstellt sind, ist durch kaiserliche Verordnung auf den 1. Januar 1902 festgestellt worden.

— Die großherzoglich mecklenburgische General-Eisenbahndirektion hat nach der „Kreuzztg." bei der Firma Schichau-Elbing zwei große Eisenbahndampffährschiffe in Auftrag gegeben, die für die neue Dampffährverbindung Warnemünde-Gjedser bestimmt sind.

— Der Zuzug nach Berlin hat im letzten Jahre erheblich nachgelassen, dagegen sind die Wegzüge bedeutend gestiegen. Vom 1. Januar bis 1. Oktober 1901 sind 11 000 Personen weniger nach Berlin gezogen, als im gleichen Zeitraum von 1900, hingegen 12 000 mehr fortgegangen, als 1900.

— Ein gutes Beispiel giebt die Postverwaltung zu Hannover. Sie stellte einige Hundert Arbeitslose an für den Weihnachtsverkehr. Früher wurden Soldaten eingestellt.

— Die Hauptverhandlung gegen den Rechtsanwalt Sonnenfeld wegen Beleidigung des Ersten Staatsanwalts in Konitz Schweiger ist auf Montag, den 9. d. M., vor der 7. Strafkammer des Berliner Landgerichts I angesetzt worden.

Erlangen, 6. Dezember. Der Geschichtsforscher, Geh. Rath, Professor v. Hegel, Mitglied der Akademie der Wissenschaften in München, Berlin und Wien, ist heute hier 85 Jahre alt gestorben.

Leipzig, 6. Dezember. Der Reichsgerichtsrath Braunbehrens starb heute Vormittag während einer Sitzung des vierten Strafsenats plötzlich infolge Gehirnschlags.

Darmstadt, 6. Dezember. Unter Theilnahme des Großherzogs und der Spitzen der Behörden erfolgte heute die Beerdigung des ehemaligen Generaladjutanten des Großherzogs, Generals der Kavallerie Wernher. Als Vertreter Sr. Majestät des Kaisers wohnte Generaladjutant, Generallentnant v. Scholl und als Vertreter Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Heinrich von Preußen, Kammerherr Graf v. Hahn-Neuhaus der Trauerfeier bei.

Oldenburg, 3. Dezember. Die außerordentliche Tagung des oldenburgischen Landtages wurde heute mit der Verlesung einer Thronrede eröffnet, in welcher die Einführung einjähriger Finanzperioden und die Einbringung eines Kleinbahn-Gesetzes angekündigt werden.

Der Krieg in Südafrika.

Der am Freitag vom englischen Kriegsamte veröffentlichten Verlustliste zufolge sind im letzten Monat in Südafrika 18 Offiziere, 143 Unteroffiziere und Mannschaften getödtet, 46 Offiziere, 389 Unteroffiziere und Mannschaften verwundet worden, abgesehen von den verwundeten Gefangenen. Von den Verwundeten starben 58. Die Zahl der Vermißten beträgt 77. Die Gesammtzahl der seit Beginn des Krieges Gefallenen beträgt 18 348, darunter 893 Offiziere.

Wie die „Köln. Ztg.", ist auch die „National-Ztg" für Südafrika verboten. Das Vertriebsverbot der „Köln. Ztg." ist einigermaßen verwunderlich, da die „Köln. Ztg." von allen deutschen Blättern wohl die am meisten englandfreundliche Haltung einnimmt.

Der Burendelegirte Wolmarans ist nach Haag zurückgekehrt. Entgegen in englischen Blättern aufgetauchten, anderslautenden Gerüchten kann das „Reuter'sche Bureau" versichern, daß in der letzten Zusammenkunft der Buren in Brüssel nicht die Rede davon gewesen ist, General Botha zu beauftragen, einen Waffenstillstand abzuschließen.

In der zweiten holländischen Kammer wies am Freitag van Bylandt auf das hohe Interesse aller Regierungen, insbesondere Englands, hin, den Krieg in Südafrika beendigt zu sehen. Die Regierungen könnten nicht länger die öffentliche Meinung der ganzen Welt unbeachtet lassen. Die Kriegführenden selbst weigerten sich, den ersten Schritt zu thun, und die übrigen Mächte zauderten, ihre neutrale Stellung aufzugeben. Es wäre daher Zeit, daß die englischen Staatsmänner und einflußreiche Rechtsgelehrte Englands, die nicht der Regierung angehören, die Initiative zu einer Vermittelung ergriffen, andere würden dann folgen; die niederländische Regierung sollte den günstigen Augenblick ergreifen, um ihre Intervention anzubieten. Van Kol mißbilligt die von dem Minister des Auswärtigen seiner Anfrage betreffend die Konzentrationslager in Südafrika gegenüber eingenommene ablehnende Haltung und bringt einen Antrag ein, worin von der Regierung verlangt wird, Maßregeln zu ergreifen, um mit Zustimmung der englischen Regierung die Frauen und Kinder, die dies wünschen, aus den Konzentrationslagern nach anderen Ländern fortschaffen zu lassen. Die Berathung über diesen Antrag wird in einigen Tagen stattfinden.

Provinzialnachrichten.

§ **Culmsee**, 6. Dezember. (Die städtische Wegebaukommission) hielt heute eine Sitzung ab, in welcher die gelegten Jahresrechnungen für Wegebau und Jagdpacht entlastet und beschlossen wurde, die Jagdpacht pro 1900 und 1901 derart zu vertheilen, daß jeder Hektar mit einem Jagdpachtantheil von einer Mark bedacht wird. Hiervon soll die Häfte, also 50 Pf. pro Hektar, als Wegebaubeitrag pro 1902 zur Verrechnung kommen.

Culm, 5. Dezember. (Die Wahlen der Beisitzer für das städtische Gewerbegericht) fanden heute hier statt. Die Betheiligung der Wähler war sehr gering. Von den Arbeitgebern erschienen nur zwölf und von den Arbeitnehmern außer dem den Arbeitnehmern angehörigen Mitgliede des Wahlvorstandes Niemand. Da dieser Beisitzer von seinem Wahlrechte Gebrauch machte, wurden die vier Vertreter der Arbeitnehmer „einstimmig" gewählt.

Culm, 5. Dezember. (Eine Sitzung des Deichamtes der Stadtniederung) fand gestern hier statt. Es wurde verhandelt über die Abrechnung des Schöpfwerkbaues. Von der ausführenden Firma Immanns u. Hoffmann-Thorn ist über angeblich geleistete Mehrarbeiten eine über den Kontraktsbetrag hinausgehende Nachtragsforderung von 9000 Mark geltend gemacht worden. Das Deichamt konnte sich jedoch nicht entschließen, eine derartige Forderung in dieser Höhe zu bewilligen, zumal auch das technische Mitglied desselben die Mehrleistungen nicht angeordnet haben soll.

Schwetz, 5. Dezember. (Apothekenverkauf.) Herr Apotheker Rosentreter in Osche hat seine Apotheke daselbst an Herrn Snowadzki für 85 000 Mk. verkauft.

Danzig, 6. Dezember. (Verschiedenes.) Mit 34 gegen 11 Stimmen haben die Stadtverordneten gestern Abend, wie schon kurz gemeldet, beschlossen, sich mit einem hypothekarischen Darlehn von 250 000 Mk. an der Finanzirung der norddeutschen Elektrizitäts- und Stahlwerke unter der Bedingung zu betheiligen, daß ihr eine Mitwirkung hinsichtlich der künftigen Verwaltung der Werke, insbesondere wegen der Kontrole der planmäßigen Verwendung der zur Verfügung gestellten Mittel, auf ihr Verlangen auch eine Reorganisation des Aufsichtsraths und der Direktion zugestanden wird. Das Darlehn soll mit 4 Prozent verzinst werden. In einer mit diesem Beschlusse gleichzeitig angenommenen Erklärung wird die Erwartung ausgesprochen, daß das Darlehn in erster Linie zur Fertigstellung der Holmwerke verwandt werden wird. In der der Beschlußfassung vorangehenden $3^1/_2$ stündigen Erörterung hob der Stadtverordnete Keruth die Bedeutung der Vorlage hervor, die, wie das Eintreten der Staatsregierung, von großen Gesichtspunkten geleitet werde und betonte, daß ohne Mitwirkung der Stadt eine Sanirung der in Rede stehenden Industriewerke nicht zustande kommen könne und daß die ganze wirthschaftliche Lage für Danzig erheblich verbessert würde, wenn die Stadt sich betheilige. Die Gegner der Vorlage meinten, daß Staat und Kommune nicht dazu da seien, solchen Unternehmungen Unterstützungen zu gewähren; sie hätten ihnen nur das Leben zu erleichtern, für Verkehrsgelegenheit zu sorgen. — Die zur John Pawlowski'schen Konkursmasse gehörigen, in Weichselmünde belegenen Grundstücke (Masons Holzfeld genannt) sind gestern an den preußischen Eisenbahnfiskus für 215 000 Mk. verkauft worden. — Der obdachlose, ungefähr 35 Jahre alte Arbeiter Johann Bach, welcher schon längere Zeit im Freien sein Nachtlager aufgeschlagen hatte, wurde heute Mittag in einer Holzbude vor dem Neugarterthor todt aufgefunden. Anscheinend ist Bach in dieser Nacht erfroren. — Der bei Schichau erbaute russische Kreuzer „Nowik" ist von der russischen Regierung nicht abgenommen und wird hier überwintern.

Königsberg, 6. Dezember. (Verschiedenes.) Der Direktor der Königsberger Straßenbahngesellschaft, Herr von Drygalski, wird von seinem Posten zurücktreten. Wahrscheinlich giebt er seine Stellung auf, weil ihm die Straßenbahnsache in jüngster Zeit gar zu unerquicklich geworden ist. — Siebenundvierzig Professoren und Dozenten der hiesigen Universität haben eine Zustimmungsadresse an Professor Mommsen gerichtet. — Gestern Nachmittag stürzten 2 Knaben beim Schlittschuhlaufen in den Kupferteich und ertranken. — Als der Besitzer Sprung-Gr.-Friedrichsgraben vor einigen Tagen eine wilde Ente schießen wollte, versagte sein Gewehr (Vorderlader), worin seit längerer Zeit ein Schrotschuß steckte. Sp. begab sich deshalb nach der Stube, um nach der Ursache des Versagens der Flinte zu forschen. Dabei ging der Schuß plötzlich los, das Geschoß drang ihm durch's Auge in den Kopf ein und führte nach kurzer Zeit den Tod herbei.

Tilsit, 4. Dezember. (Ueber „Duell, Ehre und Christenthum") sprach am Montag Abend im Konservativen Verein für den Wahlkreis Tilsit-Niederung Herr Rechtsanwalt Meyer hierselbst. Nach dem Vortrage wurde eine Erklärung angenommen, worin Verwahrung gegen die Anschauung eingelegt wird, daß die konservativen Parteien in Deutschland Anhänger des Duells seien. Pflicht jedes konservativen Mannes sei es, auf die völlige Beseitigung des Duells, das mit dem göttlichen Gebot und mit dem irdischen Gesetz in Widerspruch stehe, hinzuwirken. Der Verein sprach die Hoffnung aus, daß das deutsche Offizierkorps und das deutsche Beamtenthum, an der Spitze die deutschen Fürsten und der oberste Kriegsherr, die besten Hüter der Ehre jedes einzelnen ihrer Offiziere und Beamten, das deutsche Volk von dem Druck befreien werden, unter dem sein religiöses Empfinden und sein Rechtsbewußtsein bei Duldung des Duells leiden.

Bromberg, 5. Dezember. (Begräbniß.) Am vergangenen Montag verstarb plötzlich am Gehirnschlage einer unserer beliebtesten und tüchtigsten Aerzte, Sanitätsrath Dr. Bille, ein geborener Culmer. Heute Nachmittag fand die Beerdigung des Verstorbenen auf dem evangelischen Friedhofe statt. Die Grabgebete sprach Pfarrer Stämmler. Ueber das Grab hinweg wurden von der Schützenkompagnie des Landwehrvereins drei Salven abgegeben; denn der Verstorbene hatte den Krieg 1870/71 mitgemacht und sich das Eiserne Kreuz am weißen Bande erworben. Der Verstorbene, der auch Mitglied des Landwehrvereins war, gehörte nahezu 30 Jahre unserer Stadt als Bürger an und erfreute sich hoher Achtung und Beliebtheit in allen Gesellschaftsklassen. Er war ein gesuchter Arzt und besonders tüchtig als Augenarzt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 7. Dezember 1901.

— (**Personalien.**) Der Kanzleisekretär Fröhlich ist zum Kanzleiinspektor bei dem Oberlandesgericht in Marienwerder ernannt worden. Der Gefangenaufseher Hermann Eggert bei dem landgerichtlichen Gefängnisse in Thorn ist aus dem Justizdienste entlassen.

Dem Präsidenten der Eisenbahndirektion in Danzig Heinsius ist das Großkomthurkreuz des mecklenburg-schwerinschen Greifen-Ordens verliehen worden.

— (**Divisionspfarrer Becke über China.**) Aus Berlin wird berichtet: Die sozialdemokratischen Angriffe auf die deutschen Soldaten in China fanden Donnerstag Abend eine scharfe Zurückweisung durch den Divisionspfarrer Becke, der im Hauptquartier des Generalfeldmarschalls Grafen v. Waldersee in Peking lag und u. a. auch die Trauerfeier für die beiden verunglückten Offiziere, den Grafen York und den General v. Schwartzhoff gehalten hat. Pfarrer Becke (vor seinem Eintritt in das ostasiatische Expeditionskorps Divisionspfarrer in Thorn) gab im Parochialverein der Jakobigemeinde einige Erlebnisse zum besten. Unsere Soldaten, sagte er dabei, haben eine gute Zucht bewahrt. Alle die gegentheiligen Nachrichten sind einfach nicht wahr. Gewiß sind auch Ausschreitungen vorgekommen, sie kommen ja in jedem Kriege vor, ja selbst im Frieden. Aber im ganzen haben sich unsere Truppen durchaus brav gehalten. Es ist nur heute noch unbegreiflich, wie es Leute geben kann — und das müssen wahrhaftig vaterlandslose Gesellen sein! — die mit solchem Behagen das Gegentheil verbreiteten. Das ist geradezu ein Skandal! Gerade wir sind immer in ganz besonderer Weise angesehen worden. Deutsche, Franzosen und Russen sind stets gute Kameraden gewesen. Ich hörte es selbst, wie ein russischer Soldat zu einem deutschen und einem französischen sagte: Du Kamerad und Du Kamerad — alles andere schlecht! So ist es auch gewesen: die anderen wurden von den einfachen Soldaten garnicht recht als Kameraden angesehen. Es sind sehr charakteristische Züge vorgekommen, welche beweisen, daß die Chinesen gerade zu den Deutschen ein ganz besonderes Zutrauen hatten. Wußten sie doch sehr gut, daß etwaige Ungerechtigkeiten bei diesen schwer gestraft werden und daß sie daher eine gute Zucht erwarten konnten. Ein französischer Bischof in Shanghai hat offen erklärt, daß wir Deutschen in China in jeder Beziehung an der Spitze gingen. Mit unseren Khakianzügen sind wir freilich reingefallen. Dieser gefärbte Drillich schrumpfte nach dem Waschen stark zusammen und spielte dann in allen Farbentönen. Wenn wir da unsere Truppen mit den indischen Soldaten verglichen, so mußten wir uns freilich schämen. Unsere Leute standen sich übrigens mit den Chinesen selbst recht gut. Als sie noch nicht nach den Kleidern zu unterscheiden wußten, sahen sie jeden Chinesen einfach als einen Kuli an und benutzten ihn selbstverständlich als Hilfe bei den Arbeiten. „Kuli, lai, lai!" hieß es da immer (komm, komm!). Es passirte da eines Tages, daß der jetzige chinesische Gesandte General Yin Tschang den Generalfeldmarschall Grafen Waldersee besuchen wollte und nach dem Kaiserpalast kam. Ein biederer deutscher Reitersmann sah den Chinesen kommen, und da er gerade eine Aushilfe gebrauchte, winkte er ihn heran: „Na Kuli, lai lai!" Er erschrak aber nicht wenig, als er in unverfälschtem Berliner Ton die Antwort bekam: „Nee nee Männecken, det is nich!" General Yin Tschang spricht übrigens ein tadelloses Deutsch. Einen Gewinn, so schloß Divisionspfarrer Becke, hat ein jeder von uns aus dem Feldzuge in China mitgenommen: er hat seine Heimat mehr lieben gelernt! Wie wurde am Weihnachtstage das deutsche Heimweh wach! Mit Thränen in den Augen hat mirs im Lazareth so mancher deutsche Sohn gestanden! Man sagt ja: der Deutsche soll ins Ausland gehen, um sein Vaterland recht lieben zu lernen. Und das haben wir alle gelernt. Wir sind mit der Ueberzeugung zurückgekommen: Deutschland, Deutschland über alles!

Mit einer anmuthigen Verneigung wollte sie hinausgehen.

„Ach nein, gnädiges Fräulein," rief der Bankier ganz erschreckt. „Meine Wünsche sind durchaus nicht zu Ende. Sie sehen, ich bin anspruchsvoller, als Sie voraussetzen. Ich weiß nur noch nicht, ich — äh — ringe mit dem Gedanken, ob — dies — der geeignete Ort ist, Ihnen eine — so ernste Sache, wie ich sie auf dem Herzen habe, — vorzutragen. Vielleicht darf ich mir erlauben, gnädiges Fräulein, morgen Mittag Ihren Eltern meine Aufwartung zu machen?"

Die junge Stenographin schrak zusammen, als habe sie etwas Fürchterliches vernommen. Bleich, mit großen, bangen, verstörten Augen rief sie: „Nein, nein! Niemals!" Und dann, wie sich besinnend, in sichtlicher Bestürzung über diesen Ausruf, sprach sie rasch, bittend: „Verzeihung, Herr Kommerzienrath. Jedoch — ich bin Waise. Ich lebe unter dem Schutz meiner Großmutter, deren — Gesundheitszustand es nicht gestattet, irgend einen Besuch zu empfangen. Dann aber — zu Großmamas Zeiten — war es noch nicht Sitte, daß junge Mädchen den Schutz der Häuslichkeit verließen, um sich ihren Unterhalt selbst zu erwerben. Großmama würde dies als etwas Unerhörtes, Unstatthaftes niemals erlauben. Sie hat keine Ahnung, daß ich eine Stellung bei Ihnen einnehme ... So sehr uns Ihr Besuch also ehren würde, — um mein Geheimniß wahren zu können, muß ich auf diesen großen Beweis Ihrer Güte, Ihres Wohlwollens leider verzichten!"

Der Kommerzienrath, der mehr dem Wortklang ihrer weichen Stimme, als dem Laut der einzelnen Worte gelauscht hatte, schien endlich die geeignete Form gefunden zu haben, seine Wünsche zu Gehör zu bringen. (Fortsetzung folgt.)

— (Gartenbauverein.) In der am Mittwoch im Schützenhause abgehaltenen Monatsversammlung wurden 13 neue Mitglieder aufgenommen. Der Kassenführer legte die Abrechnung für die Chrysanthemum-Ausstellung. Danach ist ein kleiner Ueberschuß geblieben.

— (Schwurgericht.) Mit der Verhandlung gegen den Käthner David Dittmer zu Podwitz wegen Mordes schloß gestern die letzte diesjährige Sitzungsperiode. Der Vorsitzende Herr Landgerichtsdirektor Wollschlaeger entließ die Geschworenen mit Worten des Dankes.

— (Wreschener Unterstützungsfonds.) Die Gesammtsumme der Beiträge für die Wreschener Familien beträgt nach dem Ausweis der einzelnen polnischen Blätter etwa 70000 Mk.

— (Sammlung für die Relegirten.) Für die aus den Gymnasien zu Thorn und Culm ausgewiesenen polnischen Abiturienten sind dem Komiteemitglied Dr. Brejski-Thorn bis jetzt 10373 07 Mk. zugegangen.

— (Zertrümmert) wurde gestern Abend die Hausthürscheibe in dem Hause Friedrichstraße Nr. 2, in dem sich das russische Vizekonsulat befindet. Die Zertrümmerung geschah in einem Augenblick, als das Rollen vorbeifahrender Droschken und der elektrischen Straßenbahn das Geräusch der klirrenden Glasstücke übertönte. Wenn bei dieser That nicht grober Unfug ohne besondere Absicht vorliegt, könnte es sich, wie man meint, um die Vorbereitung zu einem später beabsichtigten Einbruch gehandelt haben.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gefunden) auf dem Altstädtischen Markt ein Packet mit Wäsche, abzuholen bei Richter, Altstädtischer Mark 10, in der Mellienstraße ein Schlüsselbund, in der Culmerstraße eine Burka. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Die ersten Weihnachtsbäume) sind heute auf dem Neustädt. Markte ausgestellt.

— (Von der Weichsel.) Infolge des wieder eingetretenen Frostes treibt die Weichsel heute auf der rechten Seite mit Grundeis. Die Holztraften sind bis auf eine Trafte Mauerlatten ausgewaschen.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 6. Dezember früh 0,92 Mtr. über 0.

Aus Warschau wird von heute 1,70 Mtr. Wasserstand gemeldet.

Deutscher Sprachverein.

Sprachecke.

Fragen und Anregungen sind an den Vorsitzenden des Sprachvereins oder die Schriftleitung dieser Zeitung zu richten.)

Noch etwas über die Thorner Straßennamen. In der Neustadt zeigen die Straßenschilder auf der einen Straßenseite die Form: Jakobs-Straße, auf den Schildern der Seite gegenüber steht geschrieben: Jakob-Straße. Die ersteren sind offenbar älterer Herkunft. Welche Form ist nun die richtige? Straßennamen werden auf dreifache Art gebildet: 1) mit einem Eigenschaftsworte, wie unsere Breite, Gerechte, Hohe, Kurze und Steile Straße. 2) Durch Zusammensetzung vorwiegend mit Hauptwörtern, in unveränderter Gestalt, wie Bergstraße, Gartenstraße, Mauerstraße, Bäckerstraße, Bismarckstraße. 3) Durch Zusammensetzung mit Hauptwörtern, und zwar besonders Eigennamen im 2. Falle, wie die oben erwähnte Jakobs-Straße, Marienstraße, Katharinenstraße, aber auch Brückenstraße und Kasernenstraße. Denn die Formen Marien, Katharinen, Brücken, Kasernen sind hier nichts anderes als die vormals übliche Gestalt des 2. Falles weiblicher Hauptwörter. Dennoch sollte man auch bei den männlichen Namen in dieser Zusammensetzung die Endung des 2. Falles erwarten, und es müßte heißen: Albrechtsstraße, Friedrichsstraße, Jakobsstraße, Wilhelmsstraße. Aber es ist nicht zu leugnen: das s vor dem st ist für die Aussprache eine Härte und da an sich die Zusetzung in unveränderter Gestalt nach dem oben unter der 2 gegebenen Muster ebenso richtig ist, so empfiehlt sich aus Gründen des Wohlklanges die Form Albrechtstraße, Friedrichstraße, Jakobstraße und Wilhelmstraße. Diese Rücksicht auf den Wohlklang sollte nur andererseits nicht wieder zu weit gehen und in unangezeigter Gleichmacherei das an und für sich richtige s auch da weglassen, wo es nicht mit einem nachfolgenden Zischlaute zusammen trifft. Es sollte darum nicht auf den Straßenschildern stehen: Hermann-Platz, Wilhelm-Platz, sondern richtig: Hermannsplatz, Wilhelmsplatz, wie wir ja auch regelmäßig zu sprechen pflegen von dem Hermannsdenkmal und dem Kaiser Wilhelmskanal.

Mannigfaltiges.

(Ein Unglücksfall auf der Bühne) wird aus Görlitz gemeldet. Dort traf am Donnerstag der Fehlschuß eines Statisten während der „Räuber"-Vorstellung den in der Kulisse stehenden Schauspieler Steiner. Der Unglückliche erlitt eine schwere Gehirnverletzung und brach blutüberströmt zusammen. Das Publikum erfuhr den traurigen Vorgang erst, als es das Theater verließ.

(Gestohlene Bataillonskasse.) Gestohlen wurde in der Mittwoch Nacht die Bataillonskasse bei dem Füsilier-Bataillon des 3. Garde-Regiments z. F. in Berlin. Als der That verdächtig wurde der Unteroffizier Hermann B. vom Füsilier-Bataillon in Haft genommen.

(Verhaftung eines Großschlächtermeisters.) Großes Aufsehen erregte in Berlin die auf dem Schlachthofe erfolgte Verhaftung des Schweine-Engrosschlächtermeisters Karl Großmann, Elbingerstraße 17, unter dem Verdacht der Hehlerei. G. soll, wie die „Allg. Fleischer-Zeitung" mittheilt, über ein Jahr lang in sehr zahlreichen Fällen von einem Treiber Schmidt gestohlene Schweine zum Preise von 30 Mark für das Stück gekauft haben. Schmidt wurde ebenfalls verhaftet.

(Der Deutsche Thierschutzverein), der am Sonnabend im Bürgersaale des Berliner Rathhauses versammelt war, hat neuerdings drei wichtige Unternehmungen in die Wege geleitet. Das erste Unternehmen betrifft die in Verbindung mit der Landwirthschaftskammer geplante Einführung guter Zuchtesel. Die bisher vom Verein aus Ungarn und Irland eingeführten Esel, ca. 1500 an der Zahl, haben nur eine durchschnittliche Größe von 1,10 Meter. Man will nun durch Einführung guter Eselhengste aus Südfrankreich, Spanien oder Italien die Nachzucht in der Größe zu verbessern und auch Maulthiere zu züchten suchen. Ein guter Eselhengst kostet mindestens 3000 Mk. Die Landwirthschaftskammer hat sich bereits an den Landwirthschaftsminister mit dem Gesuch gewandt, für das nächste Etatsjahr 6000 Mk. zur Anschaffung guter Eselhengste bereit zu stellen. Das zweite Unternehmen betrifft die Errichtung von vier Stationen zur Abfuhr auf der Straße gestürzter und verletzter Pferde. Jede dieser Stationen, deren Errichtung 20000 Mark und deren Unterhaltung jährlich etwa 24500 Mark kosten würde, soll mit 2 Mann, 3 Pferden, einem Rettungswagen und einem Hebekrahn besetzt werden. Die Kosten der Hilfeleistung sollen 20 Mark betragen. Das dritte Unternehmen ist eine Fachschule, die in Verbindung mit diesen 4 Stationen eingerichtet werden soll. Jeder Schüler soll täglich für 75 Pfg. oder 1 Mk. 1½ Stunden Unterricht erhalten. Man hofft täglich bequem über 100 Schüler zu erhalten.

(Eisenbahnunfall auf dem Bahnhof zu Frankfurt a. M.) Wie schon kurz gemeldet, hat sich am Freitag in den frühen Morgenstunden auf dem Hauptbahnhof in Frankfurt a. M. ein eigenartiger Unfall ereignet, der zwar großen Materialschaden hervorrief, zum Glück aber kein Menschenleben gekostet hat. Es wird darüber des Näheren aus Frankfurt a. M. gemeldet: Der Expreßzug Ostende-Wien, der schon um 3 Uhr 33 Minuten hier fällig war, fuhr erst um 4 Uhr 55 Minuten hier ein, nachdem bereits zwischen Mainz und Frankfurt die Maschine im Versagen gewesen war, so daß der Lokomotivführer ordnungsmäßig Nothsignale abgegeben haben soll. Später platzte angeblich der Cylinder. So überfuhr denn der Zug wuchtig den Prellbock, wo sich die Personenwagen und der Postwagen abtrennten, während die Lokomotive bis zum Tender ins Wartezimmer der ersten und zweiten Klasse drang, wo gerade zwei Passagiere, welche mit dem Zuge mitfahren wollten, frühstückten. Alles kam zum Glück mit dem Schrecken davon, nur der Lokomotivführer erlitt durch Abspringen leichte Kontusionen. Der Bahnhof ist theilweise polizeilich abgesperrt. Die Aufräumungsarbeiten werden rüstig betrieben. Die Lokomotive, die im Wartezimmer tief eingewühlt noch jetzt steht, ist am schwersten beschädigt. — Der amtliche Bericht über den Unfall lautet folgendermaßen: Heute 5 Uhr Vormittags ist der L-Zug 5 bei der Einfahrt in den Bahnhof Frankfurt a. M. über den Prellbock und den Querbahnsteig in das Empfangsgebäude gefahren. Die Lokomotive steht bis zur Tenderlänge im Wartesaal I. und II. Klasse der Südseite. Personen sind bis auf leichte Quetschungen des Lokomotivführers und eines im Wartesaal Anwesenden nicht verletzt. Der Materialschaden ist erheblich. Ursache ist zu schnelle Einfahrt. Ob ein Verschulden vorliegt, muß noch festgestellt werden.

(Die geheimnißvollen Messerattentate in Kiel) finden fast allabendlich ihre Fortsetzung; seit mehreren Tagen nur mit dem Unterschiede, daß Männer die Opfer sind; noch Dienstag Nacht verwundete der Attentäter zwei Straßenpassanten. Sonderbar ist, daß die Verletzten erst nach Minuten sich der Verwundung bewußt werden, die in allen Fällen von einem sehr scharfen Instrument herrühren muß. Dieser Umstand hat bisher die Ergreifung des geheimnißvollen Verbrechers erschwert. — Nach dem „Berl. Tagebl." ist Mittwoch Nachmittag der Maler Jastrow unter dem dringenden Verdachte, der Messerstecher zu sein, verhaftet worden. Er wurde in einer Damenwirthschaft aufgegriffen. Der Maler, welcher ein offenes Messer bei sich führte, konnte sein Alibi während der Attentate am Dienstag nicht nachweisen. — Auch Mittwoch Nacht ist wieder in Kiel ein Messerattentat verübt worden. In der Nähe des Polizeipräsidiums wurde ein Obermatrose vom „Friedrich Karl" von einem feingekleideten Herrn angerempelt. Der Obermatrose verabreichte ihm eine Tracht Prügel, ließ ihn aber laufen. Erst später stellte es sich heraus, daß der Obermatrose vier untereinander liegende, sehr schmale Stiche im Oberarm erhalten hatte.

(Ein Schneesturm) schleuderte nach einer Meldung aus Graz am Dienstag die vier Etagen zählende 18 Meter hohe Wilhelmswarte auf dem Lichtensteinberg bei Judenberg ins Thal.

(20000 Kronen Belohnung) sind von der Oberstadthauptmannschaft der ungarischen Staatspolizei in Pest auf die Ergreifung eines Steueramts-Praktikanten Gyözö (Viktor) Kecskemethy ausgesetzt, der, wie wir s. Zt. meldeten, in Pest am 14. November von den ihm anvertrauten Steuergeldern zusammen 588000 Kronen unterschlagen hat und dann geflüchtet ist.

(Angeblich aus Rache tödtete) in Wesenberg in Esthland der Grenzsoldat Wilhelm Praks durch Flintenschüsse zwei Kameraden und verwundete zwei andere lebensgefährlich; zwei Strandbauern, die zu Hilfe eilten, wurden ebenfalls erschossen. Der Mörder ist spurlos verschwunden.

(Ein syrisches Pompeji.) Aus Konstantinopel wird Londoner Blättern berichtet: Eine unterirdische Stadt ist am Fuße des Berges Emratz, südlich bei Aleppo, entdeckt worden. Ein mit Skulpturen geschmücktes Thor führt zu Straßen, die von Steingebäuden eingefaßt sind und eine vollständige Stadt bilden. Diese ist noch nicht ganz erforscht, aber Besucher berichten, daß Brücken und Straßen abwechseln, soweit das Auge reicht.

(Ein schreckliches Bootsunglück) wird aus Bombay gemeldet: Ein großes Boot mit Pilgern, die nach Goa zum Grabe des heiligen Franz Xaver, des Apostels der Inder, wallfahren wollten, sank am 4. Dezember 50 Yards vom Ufer. 140 Pilger ertranken.

(Denkmal an der Beresina.) An der Beresina ist bei dem Dorfe Studjanka, der historischen Stelle, an welcher die große Armee den Fluß überschritt, auf Veranlassung und auf Kosten des Eigenthümers Kolodcieff ein Denkmal errichtet worden. Dasselbe zeigt in zwei Medaillons die Bildnisse des Kaisers Napoleon I. und Alexander I., von einem Lorbeerkranz umgeben, und folgende Inschrift in russischer und französischer Sprache: „Hier überschritten der Kaiser Napoleon und die große Armee am 26., 27. und 28. November 1812 die Beresina." Der Enthüllungsfeier wohnten der Gouverneur und die Spitzen der Civil- und Militärbehörden der Provinz, sowie militärische Abordnungen bei.

(Der Winter in Rußland.) Der Schifffahrtsverkehr in Kronstadt ist nunmehr geschlossen. Er hat in diesem Jahre 215 Tage gedauert. — Auf der Düna ist der Dampferverkehr noch unbehindert. Die Temperatur betrug am Dienstag 4 Grad unter Null.

(Die Titel der modernen Ueberbrettl) werden immer seltsamer. Das neueste Berliner, welches seine Pforten an der Potsdamer Brücke aufthun wird, nennt sich „die zuckende Seele!" Nun fehlt blos noch eins: „Die verdrehte Gesellschaft."

(Der Kranke.)
Die Brauen düster zusammengezogen,
Das Haupt voll Kummer nach vorn gebogen.
Die Augen stier zu Boden gerichtet —
Was fehlt nur dem Menschen? —
Was fehlt ihm? — Er dichtet! —

Neueste Nachrichten.

Posen, 7. Dezember. Die Verurtheilung des Chefredakteurs der „Praca" erfolgte wegen Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen und nicht wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen und Beleidigung des Staatsministers, früheren Sekretärs des Reichspostamtes von Podbielski. (Siehe auch unter Provinz.)

Posen, 7. Dezember. Verhaftet wurde gestern Nachmittag 3 Uhr auf dem Zentralbahnhof durch die Kriminalpolizei der ehemalige Gutsverwalter Eugen Clavon, der von den Staatsanwaltschaften in Stolp und Thorn wegen größerer Unterschlagungen verfolgt wird.

Wien, 6. Dezember. Das Abgeordnetenhaus lehnte nach 9stündiger Debatte den Dringlichkeitsantrag auf Errichtung einer südslavischen Universität ab, nachdem Kultusminister v. Härtel dagegen gesprochen, aber dabei versichert hatte, daß er durchführbaren Anträgen zwecks kultureller Entwickelung der Nationalitäten zustimmen werde.

Wien, 7. Dezember. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Lemberg: Sämmtliche polnische Blätter Lembergs bezeichnen in Artikeln die Demonstrationen vor dem deutschen Konsulat als sinnlos, die keineswegs im Interesse der polnischen Nation seien. Durch solche Kundgebungen werde man der nationalen Sache nur schaden.

Lemberg, 7. Dezember. Der galizische Landesschulrath richtete an die Lemberger Schuldirektoren einen energischen Appell, alles aufzubieten, um eine etwaige Wiederkehr von Straßenkundgebungen der Mittelschüler zu verhindern.

Brüssel, 6. Dezember. Der „Petit Bleu" meldet: Gegenüber falschen Gerüchten über angebliche Verhandlungen zwischen England und den Buren können wir aus zuverlässiger Quelle melden, daß weder von den Buren England irgendwelche Friedensvorschläge gemacht, noch auch in Europa von Seiten des Präsidenten Krüger oder irgend einer andern Person Unterhandlungen im Gange sind. Andererseits werden Präsident Krüger und die Vertreter der Buren stets bereit sein, alle an sie herantretenden Friedensvorschläge zu prüfen, die nicht auf der Grundlage einer Annektirung der Republiken gemacht würden.

London, 7. Dezember. Wie der „Standart" aus Prätoria meldet, beginnen die Buren nach verschiedenen Anzeichen ihre Thätigkeit wieder aufzunehmen. Mehrere Kommandos tauchen im Oranje-Freistaat auf, darunter ein großes Kommando, das anscheinend von Dewet befehligt wird.

London, 7. Dezember. Die „Times" melden aus Newyork: Acht britische Transportdampfer sollen so schnell als möglich mit Pferden und Mauleseln beladen werden. Britische Agenten durchstreifen den Westen und machen die größten Anstrengungen, dort noch Pferde aufzubringen, ein Zeichen, daß das Ende des südafrikanischen Krieges fernerer liegt, als die britische Regierung einzugestehen gewillt ist.

Barcelona, 6. Dezember. Die Metallarbeiter und verwandten Berufe haben einen allgemeinen Ausstand ins Werk gesetzt.

Bombay, 6. Dezember. Wie berichtet wird, sind nahe bei Loheia in Yemen in einem Gefecht gegen Stämme, die sich gegen die übermäßige Besteuerung erhoben hatten, vierzig türkische Soldaten getödtet worden.

Washington, 6. Dezember. Der Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat einen Bericht beschlossen, der sich für die Annahme des Vertrages betreffend den Isthmuskanal ausspricht.

Washington, 6. Dezember. Im Repräsentantenhause wurde heute ein Bill eingebracht, durch welche der Witwe Mac Kinley's eine Pension von 5000 Dollars jährlich ausgesetzt wird.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	7. Dez.	6. Dez.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—25	216—20
Warschau 8 Tage	215—80	—
Oesterreichische Banknoten	85—35	85—40
Preußische Konsols 3 %	89—80	89—70
Preußische Konsols 3½ %	100—80	100—80
Preußische Konsols 3½ %	100—80	100—80
Deutsche Reichsanleihe 3%	89—80	89—70
Deutsche Reichsanleihe 3½%	100—80	100—75
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	86—70	86—50
Westpr. Pfandbr. 3½% „ „	96—40	96—40
Posener Pfandbriefe 3½%	97—40	97—30
„ 4%	102—20	102—10
Polnische Pfandbriefe 4½%	97—25	79—30
Türk. 1% Anleihe C	27—30	27—35
Italienische Rente 4%	100—50	100—30
Rumän. Rente v. 1894 4%	79—30	79—25
Diskon. Kommandit-Antheile	179—30	180—00
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	194—00	195—00
Harpener Bergw.-Aktien	160—90	162—40
Laurahütte-Aktien	183—90	185—25
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	106—00	—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März	86¼	86¼
Spiritus: 70er loko	32—10	32—30
Weizen Dezember	170—00	169—75
„ Mai	170—75	170—75
„ Juli	170—75	171—50
Roggen Dezember	143—50	143—25
„ Mai	147—00	146—75
„ Juli	—	—

Bank-Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. Privat-Diskont 2¾ pCt., London. Diskont 4 pCt.

Berlin, 7. Dezember. (Spiritusbericht.) 70er 32,10 Mk. Umsatz 40000 Liter, 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 7. Dezember. (Getreidemarkt.) Zufuhr 107 inländische, 83 russische Waggons.

Berlin, 7. Dezember. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 5297 Rinder, 1188 Kälber, 10331 Schafe, 7097 Schweine. Bezahlt wurden für 295 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 61 bis 65; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 56 bis 60; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 52 bis 54; 4. gering genährte jeden Alters 48 bis 51; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 56 bis 61; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 51 bis 55; 3. gering genährte 48 bis 50. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt 53 bis 55; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 49 bis 51; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 43 bis 47; 5. gering genährte Kühe und Färsen 37 bis 41. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 72 bis 76; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 66 bis 63; 3. geringe Saugkälber 45 bis 54; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 30 bis 45. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 62 bis 65; 2. ältere Masthammel 54 bis 60; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 40 bis 48; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 1. 61—62 Mk.; 2. schwere, 280 Pfund und darüber (Käfer) 61—62 Mk.; 3. fleischige 58—60; 4. gering entwickelte 55—57; 5. Sauen 55 bis 56 Mk. — Verlauf und Tendenz des Marktes: Das Rindergeschäft verlief außer in besten Thieren schleppend. Es bleibt erheblicher Ueberstand. Der Kälberhandel verlief schleppend, es bleibt voraussichtlich Ueberstand. Der Schafhandel verlief langsam, desgleichen der Schweinemarkt, er dürfte kaum geräumt werden.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom Sonnabend den 7. Dezember, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + — 0 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: West.

Vom 6. mittags bis 7. mittags höchste Temperatur + — 0 Grad Cels., niedrigste — 5 Grad Celsius.

Täglicher Kalender.

1901	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezbr. .	—	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
1902	29	30	31	—	—	—	—
Januar	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
Februar	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15

Hierzu 3 Beilagen, illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

1. Beilage zu Nr. 288 der „Thorner Presse“

Sonntag den 8. Dezember 1901.

Der Podwitzer Mord vor dem Thorner Schwurgericht.

(Schluß.)

Aus der gestrigen Verhandlung vor der Mittagspause ist noch verschiedenes nachzutragen und einiges zu ergänzen, was die Berichterstattung ohne Vorkenntniß des Sachverhaltes während des Ganges der Verhandlung nach nicht genau übersehen konnte. Zunächst wollen wir noch die Vorgänge nach der That kurz skizziren. Dittmer ging, nachdem er den todtbringenden Schuß abgegeben hatte, über seinen Acker ruhig nach Hause, dort kam ihm seine Frau schon mit den Worten entgegen: Mann, was hast Du denn gemacht, Du hast ja den Kallmann todtgeschossen“, worauf Dittmer zu ihr nur sagte: „Weib, Du bist ja verrückt!“ — Dittmer ging dann in voller Seelenruhe an seine Hausarbeit, fütterte die Pferde und schnitt Häcksel, ohne im mindesten äußerlich unruhig zu sein. Mochte es nun Neugierde oder Angst sein, er begab sich bald darauf zu seinem Nachbarn Kummer und setzte sich dort auf einen Stuhl nieder. Kummer, der bereits Dittmers Onkel in Niederausmaaß von der That unterrichtet hatte rief, als er Dittmer in seiner Stube sah: „Pfui Mensch, was hast Du gethan, das wird Dir nicht gut bekommen.“ Dittmer soll darauf geantwortet haben: „Ja, wenn zwei auf einen zukommen, muß ich die Nothwehr gebrauchen.“ Inzwischen hatte sich die That wie ein Lauffeuer im ganzen Dorfe verbreitet, mehrere Leute, darunter Gastwirth Jahnke, thaten sich zusammen und brachen nach dem Kummer'schen Hause auf, wo sie den Angeklagten festnahmen und banden. Zunächst wurde er nach dem Gasthause und dann nach dem Gefängniß transportirt, um am anderen Morgen dem Gerichtsgefängniß in Culm ausgeliefert zu werden. — Während der Verhandlung ermahnte der Herr Vorsitzende den Angeklagten des öfteren, doch ein offenes reumüthiges Geständniß abzulegen. — „Sie sollten lieber der Wahrheit die Ehre geben und sagen, es thut mir leid, aber ich hab's gethan, — was meinen Sie Dittmer, es ist ja eine böse Sache, möchten Sie nicht doch ein offenes Geständniß ablegen?“ Der Angeklagte weint nur dazu. Als erster Zeuge wird der in Podwitz stationirte Gendarm vernommen, der dem Getödteten nur das beste Zeugniß ausstellt. Als zweiter Zeuge trat Herr Landrichter Technau auf, der bald nach der That die Untersuchung an Ort und Stelle geleitet hat. Auf dem Gerichtstisch liegen die Beweisobjekte, die alte doppelläufige Flinte, die von Schrotkörnern durchlöcherte Mütze des Ermordeten, ein von dem Schuß getroffener Ebereschenzweig, der in einer Höhe von 1,80 bis 2 Meter sich in der Richtung der Schußlinie befand, Munition 2c. Herr Amtsrichter Technau giebt von der Lokaluntersuchung ein kurzes Bild. Er hat, da der Angeklagte zuerst angab, das Gewehr sei von selbst losgegangen bei einer unvorsichtigen Berührung oder weil der Hahn an einem Strauche hängen blieb, damit die verschiedensten Versuche angestellt, jedoch ohne zu der Annahme zu gelangen, daß das Gewehr anders als durch den Willen des Angeklagten losgegangen ist. Am interessantesten ist die Vernehmung des Hauptzeugen, des Wirthschafters Krause aus Kl.-Lunau. Der Herr Vorsitzende ermahnt den Zeugen, ja bei der Wahrheit zu bleiben und sich nicht zu einer übereilten Beschuldigung hinreißen zu lassen, weil er ein Feind des Angeklagten ist. Krause giebt zunächst eine Darstellung der bekannten Vorgänge am Abend des Mordes, die noch in einigem kurz zu ergänzen wären. Krause ging, bald nachdem Kallmann ihn verlassen und er von einer dritten Person gehört, daß Dittmer heute seinen Weg umpflüge und dabei besonders lustig sei, nach Podwitz mit seinem geladenen Revolver zu. War es nun Neugierde aus diesem oder jenen Grunde, kurz, als er niemand sah, schritt er den Jaun'schen Zaun entlang bis da, wo der jetzt umgepflügte strittige Weg in die Dorfstraße einmündet. Da er auch jetzt noch niemand bemerkte, ging er wieder nach Lunau zurück, bis ihm plötzlich Dittmer mit seinem Gewehr den Weg vertrat, während ihm Krause seinen Revolver entgegenhielt. Krause wurde bis zur Jaun'schen Pforte zurückgedrängt, rief dort um Hilfe, worauf Frau Jaun erschien, deren achtjähriger Sohn zu Kallmann eilte, um diesen zu holen. Kallmann trat dann von dem Jaun'schen Grundstück aus durch die Pforte und stand nun neben Krause, der sich darauf davonmachen wollte, woran ihn jedoch Dittmer hinderte. Auf die Worte Dittmers: „Macht, daß Ihr fortkommt,“ zogen sich beide, wie schon gestern erwähnt, langsam nach dem Kallmann'schen Grundstück zurück, wobei das Unglück geschah. Daß Krause aber durchaus kein einwandsfreier Zeuge war, ergab sich im weiteren. Da der Zeuge auf Antrag des Vertheidigers, seine Strafen zu nennen, sich nicht „genau besinnen“ konnte, wurde ihm sein Register vorgelesen. Dabei ergab sich, daß Krause bereits mehrmals wegen Körperverletzung, ferner wegen Diebstahls und zuletzt wegen wissentlich falscher Anschuldigung mit 2 Monaten Gefängniß bestraft war. Krause hat ferner, wie späterhin mehrere Zeugen bekundeten, des öfteren mit einem Gewehr und Revolver herumgeknallt, angeblich um Schreckschüsse gegen Diebe abzugeben. Im Laufe der Vernehmung des Krause kam es noch zu einem kleinen Vorfall, der von der Feindschaft, die zwischen Krause und dem Angeklagten besteht, ein beredtes Zeugniß gab. Als nämlich der Herr Vorsitzende den Angeklagten fragte, ob er früher auf die Jagd gegangen sei und viel geschossen habe, meinte er sarkastisch: „Ich bin dazu nicht geeignet, Herr Krause versteht das besser,“ worauf sich Krause beeilte, ihm zu entgegnen: „Ja, das Todtschießen, das versteht er besser.“ Nach der Vernehmung des Krause trat dann um 1½ Uhr eine Mittagspause bis 3½ Uhr ein.

Nach der Mittagspause wurde zunächst die Wittwe des Ermordeten, Frau Kallmann, eine junge Frau von 32 Jahren, vernommen. Der Angeklagte machte dabei ein ganz wehmüthiges Gesicht, wie wenn die Erinnerung an die That die Reue bei ihm wachriefe. Wittwe Kallmann spricht die feste Ueberzeugung aus, daß der Angeklagte ihren Mann mit Absicht erschossen hat. Vom Verbot des Weges sagt sie, daß dies wahrscheinlich darum geschehen sei, weil Dittmer nicht wollte, daß Kallmann nach Lunau ging und dadurch Krause in Verlegenheit zu setzen dachte. Frau Kallmann war mit dem Getödteten glücklich verheirathet und hatte vier Kinder mit ihm, von denen das jüngste 5 Monate alt ist. Die Zeugin bezeichnet die Frau des Dittmer als große Hetzerin und giebt dann eine Darstellung der näheren Umstände vor und nach der That, wie sie sie selbst erlebte. Nach ihrer Aussage hat die Krügersche (Frau Krüger) des öfteren gesagt: „Das giebt hier noch Mord.“ Am Abend des 19. September, als ihr Mann von der Arbeit nach Hause gekommen war, kam der kleine Jaun zu ihnen, um Kallmann zu holen, da vorher mit Krause und Dittmer an der Jaun'schen Pforte der erwähnte Streit ausgebrochen war, was Frau Jaun gesehen hatte. Mit Frau Jaun ging dann Frau Kallmann ihrem Manne nach. Frau Jaun hielt sich aus Angst etwas zurück. Alles war still, bis plötzlich der Schuß fiel, und zwar so nahe, daß, wie sie sagte, es so schien, als ob der Feuerstrahl bis zu ihren Füßen käme. Sie hat gleich darauf zu Krause gesagt: „Ist mein Mann todt?“ — Als sie dann ihren Mann liegen sah, rief sie: „Mein Gott, mein Gott, mein Mann ist todt, was soll ich arme Frau mit meinen vier Kindern machen, wart', du wirst auch einen Kopf kürzer gemacht!“ Darauf soll Dittmer gesagt haben: „Nun hab' ich meinen Wunsch erfüllt, nun hab' ich Ruhe.“ Die Zeugin erzählt darauf den Fall Pomplun, die Sache, als ihr Mann an einem Mondscheinabend zu Friedrich Pomplun, dem Sohn des Peter Pomplun ritt, um diesen wegen eines erkrankten Pferdes um Rath zu fragen. Sie hat dabei, wie sie angiebt, auf der sogenannten Bleiche vor ihrem Hause gestanden, als sie ihren Mann fortreiten sah, und bald darauf gesehen, wie Dittmer von seinem Grundstück aus auf ihren Mann schoß. Die Einwohnerfrau Müller, die bei Jaun wohnt, will ebenfalls Dittmers Ruf nach der That gehört haben: „Mein Wunsch ist erfüllt!“. Die 63 Jahre alte Käthnerfrau Minna Krüger kommt mit weinerlicher Stimme vor, sie scheint auf den Privatschreiber Kall, wegen dem sie schon einmal hat „bezahlen“ müssen, schlecht zu sprechen zu sein, denn sie macht ihrem Gemüth gleich mit den Worten Luft: „Ja ich war schon so wüthend, ich wollt' schon mal in die Weichsel gehen, ja ich hab tüchtig müssen bezahlen, alles haben sie mir versiegelt, Herr Richter.“ — Frau Krüger ist gleich nach dem Unglück mit einer Laterne zur Leiche gelaufen. Ihr Mann kann nichts von Belang aussagen. Käthner Kummer ist nach seiner Angabe bereits einmal wegen fahrlässigen Falscheides bestraft, doch steckt hier, wie er erzählte, der Kall dahinter, welch letzterer übrigens nicht wie zuerst, berichtet zurzeit im Gefängniß sitzt, sondern diese Strafe von 6 Monaten noch zu verbüßen hat. Kummer berichtet ebenfalls von der Pomplun'schen Sache (die Schießaffäre am Abend), und erzählt noch einmal die Umstände bei der Verhaftung des Dittmer in seiner Wohnung, wobei sie ihm noch, wie er recht bedauernd sagt, ein paar Fensterscheiben entzweigeschlagen haben. Peter Pomplun (69 Jahre alt) spricht über den Schabernack, den man Dittmer gespielt hat, indem man ihm Getreide abschnitt und Heuhaufen zerstörte 2c. Peter Pomplun hat bei einem zerstörten Getreidefleck den Abdruck eines kleinen Fußes gesehen. Auf die Frage des Herrn Vorsitzenden, „Könnte das nicht Kallmann's Fuß gewesen sein?“, antwortete Pomplun mit großer Entschiedenheit. „Nein — der hatte einen anderen Fuß, der war ja beim zweiten Garderegiment gewesen!“ (Heiterkeit.) Friedrich Pomplun, Einwohner aus Niederausmaaß, zu dem seinerzeit Kallmann um Rath wegen des Pferdes gekommen war, erzählte auch, daß Kallmann ihm vom Schießen des Dittmer erzählt habe, worauf er (Pomplun) ihm rieth, lieber zu Fuß zurückzugehen. Friedrich Pomplun bringt auch noch recht hervorragende Eigenschaften des Schreibers Kall zur Sprache. Er besuchte Kall des öfteren wegen „Schreibesachen“, wobei auch über den Wegestreit des Dittmer und des Kallmann gesprochen wurde. Als Pomplun den Kallmann Kall gegenüber als einen guten Menschen bezeichnete, sagte dieser: „Den kennst Du noch nicht, der ist schlimmer wie Judas, wenn Judas Ischariot Christus blos verrieth, würde Kallmann ihn noch ans Kreuz geschlagen haben.“ Dann soll Kall weiter gesagt haben, Dittmer war noch zu dumm, er mußte den Weg umpflügen und dem Kallmann die Beine vom Leibe wegschießen. Frau Dittmer, die Ehefrau des Angeklagten, die darauf hereingerufen wurde, will gegen ihren Mann nicht zeugen. Darauf wird der Privatschreiber Kall vernommen, ein großer starker einarmiger Mann, den das Auditorium nicht mit Sympathie nach all dem Gehörten betrachtet. Kall bestreitet die von Friedrich Pomplun angegebenen Aeußerungen gethan zu haben, er weiß sich nicht zu besinnen, etwas ähnliches gesagt zu haben, dagegen bringt er ein gänzlich neues Moment gegen den getödteten Kallmann, vor; dieser habe ihn (Kall) zu einem Meineide verleiten wollen. In anbetracht der Thatsache, daß bisher sämmtliche Zeugen Kallmann nur als sehr anständig schilderten, klingt diese Behauptung ganz sonderbar. Die Ehefrau des vorerwähnten Friedrich Pomplun, Auguste Pomplun giebt ebenfalls einige Aeußerungen des Kall wieder. So soll Kall auch gesagt haben: „Die Warnungstafel hat dem Dittmer kein anderer zerstört, als der Kallmann.„ Kall bestreitet diese Aeußerung und giebt Rache ihm gegenüber von Pomplunscher Seite als Motiv für die Behauptung an. Kall wird darauf, nach einigen zögernden Redensarten von seiner Seite, vereidigt. Einige Zeugen sollen noch die Krause'schen Schießereien bekunden, worauf einer der Zeugen, den der Herr Vorsitzende fragt, ob er die Ansicht halte, daß es nur Schreckschüsse waren, unter allgemeiner Heiterkeit meint: „Nu, wir haben uns sehr erschreckt!“ — Zum Schluß werden noch die beiden als Sachverständigen geladenen Aerzte, Kreisarzt Dr. Heise-Culm und Dr. Wichmann-Lissewo, die die Sektion der Leiche vorgenommen haben, gehört. Im Kopfe wurden ca. 11 Schrotköner gefunden, von denen 2 tödtlich gewirkt haben, weil sie die Verlängerung des Rückenmarkes nach dem Gehirn getroffen haben, eine Stelle, deren geringste Verletzung den Tod sofort herbeiführt. Nach der Ansicht beider Sachverständiger ist der Schuß in Augenhöhe abgegeben worden, wobei das Gewehr wagerecht gehalten wurde. Die beiden tödtlich wirkenden Schrotköner sind unterhalb der Schädelbasis etwas links von der Mittellinie des Schädels eingedrungen. Der Schußkanal verläuft wagerecht und beide Linien laufen parallel bis zu dem Punkte, wo die Kugeln stecken blieben. An der Hand einer Zeichnung auf der Wandtafel giebt Dr. Heise ein Bild von dem Schußkanal. Beide Sachverständige halten eine andere Lage des Gewehres als die Schulterlage nach dem Sektionsbefund für durchaus ausgeschlossen. Fünf Minuten nach 7 Uhr wird die Beweisaufnahme geschlossen. Der Herr Vorsitzende richtet nun an die Geschworenen das Wort zur Erklärung, über welche Fragen sie zu entscheiden haben werden und zwar: 1. Ist der Angeklagte schuldig, den Käthner Kallmann getödtet und diese Tödtung mit Ueberlegung ausgeführt zu haben? 2. Ist der Angeklagte schuldig, die Tödtung begangen, jedoch ohne Ueberlegung gehandelt zu haben? 3. Sind dem Angeklagten bei Bejahung von Frage 2 mildernde Umstände zuzubilligen? 4. Wenn Frage 1 und 2 verneint werden, ist der Angeklagte der Körperverletzung mit nachfolgendem Tode schuldig? 5. Falls Frage 4 bejaht wird, sind dem Angeklagten dann mildernde Umstände zu gewähren und endlich, falls die Fragen 1, 2 und 4 verneint werden, wäre der Angeklagte 6. wegen fahrlässiger Tödtung zu verurtheilen. Hierauf nahm der Erste Staatsanwalt Zitzlaff das Wort zu seiner Anklagerede, in der er etwa folgendes ausführte: Es ist ein abstoßendes, wenig erfreuliches Bild, das die Verhandlung ergeben hat, Sie haben gesehen, meine Herren Geschworenen, wie ein kleiner Groll einen bisher völlig unbescholtenen Menschen zum Verbrecher machen kann. Bei der Beantwortung der vorliegenden Fälle, sagt Redner weiter, müsse man mit umso größerer Sorgfalt vorgehen, als es sich um das schwerste Verbrechen, das wir kennen, handelt. Die Geschworenen möchten sich lediglich durch das, was ihnen der Verstand sagt, bestimmen lassen. Der Staatsanwalt gab darauf noch einmal eine genauere Definition der vier Fälle, die bei der Verurtheilung inbetracht kommen könnten, des Mordes, des Todtschlags, der Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange und der fahrlässigen Tödtung, §§ 211, 212, 226 und 222. Hierbei könne es sich nach seiner Ueberzeugung lediglich um die Frage des Mordes handeln. Der Herr Staatsanwalt gab darauf noch einmal ein kurzes klares Bild der Vorgänge und folgerte daraus, daß nur Frage 1 inbetracht kommen könne. Man müsse sich dazu vor allem das vor Augen führen, was der Angeklagte selbst gesagt hat. Da kämen zunächst die schon angeführten Aeußerungen der Ehefrau des Kallmann: „Nun hab' ich Ruhe“ 2c. und dem Krause gegenüber: „Heute muß einer fallen“, inbetracht. Ferner seien seine verschiedenen Deutungsweisen für das Losgehen des Gewehres zu berücksichtigen, einmal sei das Gewehr von selbst losgegangen, so oder so, ein andermal sagte er, er habe die Nothwehr gebrauchen müssen, und heute endlich, es sei ihm beim Abspannen passirt. Ferner seien die glühende Feindschaft mit dem Kallmann, das Schießen im Februar oder März auf Kallmann Momente, die für eine That mit Ueberlegung sprechen, sodann die Aeußerung auf dem Gerichtskorridor in Culm. Vor allem aber spreche auch der Leichenbefund für einen direkten Mordanschlag. Daß nur 11 Körner im Kopfe säßen, sei vielleicht dahin zu erklären, daß bei der starken Ladung, — denn es sind über 100 Schrotkörner im Laufe gewesen, der Lauf etwas nach oben schlug, sodaß der größte Theil der Ladung über den Kopf des Kallmann hinwegging. Der Angeklagte habe die Situation selbst aufgesucht, er war durchaus nicht überrascht, er konnte genau überlegen, was er that. Er schoß auch nicht auf Krause, der doch, weil er bewaffnet war, sein gefährlicherer Gegner war, sondern gerade auf den unbewaffneten Kallmann; auch dies scheint für eine Ueberlegungshandlung zu sprechen. Sollte aber noch irgend ein Zweifel bestehen, dann spräche das Verhalten nach der That doch ganz für eine Sache der Ueberlegung. Der Herr Staatsanwalt sprach sodann über die 2. Frage, den Todtschlag und meinte, wenn die Geschworenen dazu kommen sollten, so würden mildernde Umstände wohl gänzlich auszuschließen seien, da der That eines der gemeinsten Motive, der Haß, zugrunde liege. Die Möglichkeit der Bejahung der übrigen Fragen behandelt der Staatsanwalt ganz kurz und sagte am Schluß, daß er nach seiner vollen Ueberzeugung gesprochen habe, er bitte dringend Frage 1 auf Mord zu bejahen im Namen der Gerechtigkeit! Nach der Rede des Ersten Staatsanwalts nahm der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Feilchenfeld das Wort. Wenn man sich die Vorgänge vergegenwärtige, so habe man ja tiefes Mitleid mit dem Getödteten und vor allem der Familie, und es sei nicht zu verwundern, wenn sich auch zugleich die Empfindung der Bitterkeit auslöste. Er sei überzeugt, daß die Geschworenen imstande seien, sich von allen Stimmungen loszureißen, dagegen habe er diese Ueberzeugung nicht den Zeugen gegenüber. Man werde die Sonde der Kritik besonders sorgfältig anlegen müssen; es habe einen sonderbaren Eindruck auf ihn gemacht, als er von Kall hörte, daß ein Mann wie Kallmann ihn zum Meineid verleitet habe. Der Vertheidiger erörterte nun die beiden erstgenannten Delikte und verlas einen Kommentar (Olshausen) zu dem Begriff Ueberlegung. Ruhige Ueberlegung könne beim Angeklagten nicht vorhanden gewesen sein, schon darum nicht, weil er einem Menschen mit geladenem Revolver gegenüberstand. Wenn man vor der Mündung eines geladenen Revolvers stände, seien alle Gedanken absorbirt, wie ja auch der Angeklagte selbst gesagt habe: ihm sei ganz duffelig gewesen. Der Vertheidiger führte ferner die fragwürdige Glaubhaftigkeit eines Mannes wie Krause an, der bereits wegen wissentlich falscher Anschuldigung bestraft ist. Dittmer sei ein schwächlicher Mensch, dem von allen Seiten zugesetzt wurde, jeder spielte ihm einen Schabernack, man schnitt ihm die Getreideähren ab, zerhackte ihm die Warnungstafeln, zerstörte ihm dies und jenes, der frühere Besitzer seines Grundstücks, der etwas geistesgestört war, schoß ihm mit einem Gewehr in die Wohnung, eines Abends wurde er überfallen und erhielt einen Hieb über den Kopf, das alles waren Umstände, die geeignet waren, den Mann zu verbittern. Verbat er sich etwas, so lachte man ihn aus. Da kaufte er sich dann die Flinte und knallte damit auf dem Hofe herum, um seinen Feinden Angst einzujagen. Er war auch nicht der Meinung, daß er Kallmann getödtet habe, da dieser keinen Schmerzensschrei ausstieß. Daher erklärt sich auch sein ruhiges Verhalten zuhause. Die Rede: „Nun hab' ich Ruhe,“ sei unlogisch, denn der Mann mußte wohl, was folgen würde. Daß er gezielt habe, wie Krause behauptet, glaube er nicht, denn dann hätte man bei der kurzen Entfernung von 5—6 Schritt mehr Schrotkörner im Kopfe finden müssen. Es bleibe nur möglich, daß er unter dem Einflusse Kalls dem Kallmann einen Denkzettel geben wollte; es könne daher nur Frage 6 der fahrlässigen Tödtung inbetracht kommen. Eines so niederträchtigen Gefühles, wie es zum Morde gehört, könne wohl niemand den Angeklagten für fähig halten, er muß sogar sehr ordentlich gelebt haben, daß er in dieser feindlichen Umgebung nicht mehr Streit gehabt habe. Jeder Bauer hinge an seiner mühsam erworbenen Scholle und will nicht, daß ihm ein anderer in sein Eigenthum eingreift. Der Verth. bat, man wolle nicht annehmen daß der Angekl. den Willen gehabt habe, einen Menschen zu tödten. Nach einer Entgegnung des Ersten Staatsanwalts und noch einigen Worten des Vertheidigers faßte der Herr Vorsitzende die in Frage kommenden Delikte zusammen und gab noch eine kurze Rechtsbelehrung, worauf sich die Geschworenen in das Geschworenenzimmer zurückzogen. Um 10 Uhr abends wurde dann der Spruch des Obmanns der Geschworenen verkündet. Er lautete bezüglich der Frage 1 auf nein, bezüglich der Frage 2 (Todtschlag) mit mehr als 7 Stimmen auf ja und der Frage 3, Zubilligung mildernder Umstände mit mehr als 6 Stimmen auf nein. Die Geschworenen hatten somit die Umstände des § 212, der Zuchthaus von 5 bis 15 Jahren androht, für erwiesen erachtet. Der Erste Staatsanwalt beantragte das höchste Strafmaß von 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Nach kurzer Berathung des Gerichtshofes wurde um 10¼ Uhr der Urtheilsspruch verkündet: Zehn Jahre Zuchthaus und gleiche Dauer Ehrverlust. Der Angeklagte weinte während der Plaidoyers bitterlich. Der Zeugenraum war während der Dauer der Verhandlung überfüllt, der Andrang war besonders am Abend so stark, daß noch ein Theil des Zeugenraumes besetzt war.

Der Prozeß hat von neuem gezeigt, wie leicht durch die kleinliche Streitsucht das größte Unheil über manche Familie hereinbrechen kann. Daß besonders die Klatsch- und Zanksucht auf den Dörfern noch groß ist, zeigte ebenfalls der Gang der Verhandlung. Daraus entspringt dann die Prozeßwuth, denn die Gerichte haben sich zumeist mit Prozessen, die aus kindischen Klatschereien und niedrigem Haß hervorgegangen sind, zu beschäftigen. m.

Provinzialnachrichten.

e Briesen, 6. Dezember. (Regulirung der kleinen Bache.) Das Projekt zur Regulirung der kleinen Brache, Nebenarm des Sittnokanals, wird einer durchgreifenden Umarbeitung beim Meliorationsbauamt II in Danzig unterzogen. Die seit langem geplante Bildung einer Genossenschaft zur Durchführung dieses Projekts wird voraussichtlich im kommenden Frühjahr zu Stande kommen.

Tuchel, 3. Dezember. (An Hunden reich) ist der Kreis Tuchel. Trotzdem die in diesem Jahre im Kreise eingeführte Hundesteuer nur 2 Mk. beträgt, sind doch hierdurch über 5000 Mk. vereinnahmt worden.

Königsberg, 6. Dezember. (Bei den gestrigen 10 Stadtverordneten-Stichwahlen) der dritten Abtheilung wurden fünf Kandidaten der freisinnigen Bezirksvereine, drei Sozialdemokraten und zwei Kandidaten der konservativen Bürgervereine gewählt. Somit haben die Sozialdemokraten 5 und die Bürgervereine 2 Sitze in der Stadtverordnetenversammlung erobert, die Bezirkvereine dagegen 7 Sitze verloren.

Frauenburg, 3. Dezember. (Der Herr Oberpräsident Frhr. v. Richthofen) stattete heute dem Herrn Bischof einen Besuch ab und nahm an einem Frühstück im bischöflichen Palais, zu dem auch das Domkapitel geladen war, theil. Das Palais und der Dom, sowie mehrere Gebäude der Stadt hatten Flaggenschmuck angelegt.

Insterburg, 3. Dezember. (Verabschiedung des Generalleutnants v. Alten.) Der bisherige Kommandeur der 2. Division, Herr Generalleutnant v. Alten, verabschiedete sich heute von den Offizieren und Bekannten und verließ nebst seiner Familie abends die Stadt. Der General scheidet mit dem Schluß dieses Jahres aus dem Verbande der Armee.

Rominten, 4. Dezember. (Erlegter Wolf.) Nach langen Bemühungen ist es gelungen, den Wolf zu erlegen, der schon seit Monaten in der Rominter Haide sein Unwesen trieb. In dem Schutzbezirke Kl.-Schakummen, (Oberförsterei Warnen) tödtete Herr Forstaufseher Petznick den Wolf durch einen Schuß. Es war ein sehr starker Rüde, der einen bereits verheilten Schrotschuß am linken Vorderlauf (von Oberförster Herrn Speck von Sternburg herrührend) aufwies. Der Wolf wird von dem Berliner Hoflieferanten Otto Bock für das Jagdschloß Rominten ausgestopft, wo sich bereits ein solches Exemplar befindet.

Schultz, 4. Dezember. (Der Männergesangverein) wählte in einer außerordentlichen Generalversammlung den Lehrer Julius Seele wieder zum Dirigenten. Kaufmann R. Krause wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt, da der frühere, Strommeister Stiez, nach Thorn versetzt ist. Die stark besuchte Versammlung beschloß, zum besten der Armen am 12. Januar ein Konzert zu veranstalten.

Posen, 6. Dezember. (Preßprozeß gegen Dr. v. Rakowski und Biedermann.) Die Strafkammer verurtheilte den früheren Chefredakteur der Zeitung „Praca", Dr. v. Rakowski, wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen und Beleidigung des Staatsministers, früheren Staatssekretärs des Reichspostamtes v. Podbielski, zu zwei Jahren Gefängniß und den mitangeklagten Verleger der „Praca" Biedermann wegen Begünstigung zu sechs Wochen Gefängniß. Rakowski ist vor mehreren Jahren aus Preußen ausgewiesen. Er wurde in Breslau verhaftet, als er mit Biedermann dort eine Zusammkunft hatte. Er erklärte vor Gericht, daß er gerade am Tage seiner Verhaftung in Oesterreich als Beamter (Redakteur des Amtsblattes für Galizien) angestellt werden sollte, womit er österreichischer Unterhan geworden wäre. Bis dahin war er russischer Staatsangehöriger. Rakowski führte die Oberleitung der „Praca" von Krakau aus, indem er von dort die Artikel sandte.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 8. Dezember. 1895 Sieg des Ras Makonnen über die Italiener unter Tonieselli bei Amba Aladschi. 1881 Brand des Ringtheaters in Wien. 1870 Schlacht bei Beaugency. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin schlägt die Loirearmee unter Chanzy. 1869 vatikanisches Konzil zu Rom. 1857 * Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin. 1854 Papst Pius IX. verkündet das Dogma der unbefleckten Empfängniß der Jungfrau Maria. 1832 * Björnstjerne Björnson zu Kvikne, bedeutender norwegischer Dichter. 1826 * Friedrich Siemens zu Menzendorf bei Lübeck, Erfinder des Regenerativofens, Begründer der Dresdener Aktiengesellschaft für Glasindustrie. 1815 * Adolf Menzel zu Breslau. Bedeutender Maler der Gegenwart. 1708 * Franz I., Kaiser von Deutschland und Oesterreich.

9. Dezember. 1870 Manteuffel besetzt Dieppe. 1867 † Nic. von Dreyse zu Sömmerda, Erfinder des Zündnadelgewehrs. 1822 * Wilhelm Gentz zu Neuruppin. Hervorragender Maler (Einzug des deutschen Kronprinzen in Jerusalem u. a.). 1798 † J. R. Forster zu Halle. Begleiter Cooks auf dessen zweiter Entdeckungsreise. 1717 * Johann Joachim Winckelmann zu Stendal, berühmter Archäolog. 1712 Gefecht zwischen Dänen und Schweden bei Gadebusch. 1631 † Anton van Dyck, bedeutender niederländischer Maler. 1608 * John Milton zu London, der Dichter von „Das verlorene Paradies". 1594 * Gustav II. Adolf, König von Schweden. 1565 † Papst Pius IV. 1482 * Friedrich II., der Weise, Kurfürst von der Pfalz. 1437 † Kaiser Sigismund.

Thorn, 7. Dezember 1901.

— (Dänisches Vize-Konsulat.) Der Stadtrath und Fabrikbesitzer Hermann Thiessen in Elbing ist zum Vize-Konsul für Dänemarck ernannt worden.

— (An Gefängnißaufseherinnen) herrscht gegenwärtig Mangel. Vielleicht ist mancher unserer Leserinnen, die sich nach einem Broterwerb umsehen müssen, mit einem Hinweis auf obigen Beruf gedient. Der Zentral-Ausschuß für Innere Mission hat sich um seine Ausbildung besonders verdient gemacht. Ueber 150 Gefängnißaufseherinnen stehen in Stellung, die ihm ihre Vorbildung verdanken, und bei der Anstellung werden die von ihm ausgebildeten Aufseherinnen in erster Linie berücksichtigt. Zugelassen werden christlich gesinnte Frauen und Jungfrauen zwischen 24 und 38 Jahren von guter Gesundheit und tadellosem Rufe, die Ausbildung nimmt 4 bis 5 Monate in Anspruch und ist bis auf Wäsche und Kleidung unentgeltlich. Anwärterinnen, die sich bewährt haben, erhalten Beschäftigung im staatlichen Gefängnißdienst. Das jährliche Gehalt beträgt neben freier Dienstwohnung 700—1000 Mk. Hervorragend tüchtige Aufseherinnen können zu der Stellung von Werkmeisterinnen und Oberaufseherinnen mit einem Gehalt von 1200—1500 Mk. aufrücken. Mit vollendetem 10. Dienstjahre erlangt die Aufseherin, wie alle staatlichen Beamten, Pensionsberechtigung. Anmeldungen und Anfragen sind an den Zentral-Ausschuß für Innere Mission, Berlin W. Genthinerstraße Nr. 38 zu richten.

— (Westpreußische landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft.) Der Voranschlag der Genossenschaft für 1. Januar bis 31. Dezember 1902 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 951500 Mk. gegen 885200 Mk. des laufenden Jahres ab. Die Mitgliederbeiträge sind auf 843033,48 Mk. veranschlagt. Der Reservefonds beläuft sich zurzeit auf 203656 Mk. Die Entschädigungsbeiträge sind auf 700000 Mk. veranschlagt (gegen 625000 Mk. im laufenden Jahre). In den vorhergegangenen fünf Jahren wurden thatsächlich an Entschädigungen gezahlt: 1896 346895 Mk., 1897 401700 Mk., 1898 473106 Mk., 1899 532591 Mk., 1900 586399 Mk.

— (Post- und Telegrammverkehr des Oberpostdirektionsbezirks Danzig.) Im Jahre 1900 betrug die Gesammtzahl der eingegangenen Postsendungen 83096515, der aufgelieferten Sendungen 80811888 Stück. Der Gesammtbetrag der Werthangaben und des vermittelten Geldverkehrs war 950480983 Mk. Die Zahl der eingegangenen und aufgegebenen Packete ohne Werthangabe betrug 5434780 Stück. An Zeitungsnummern wurden befördert 53587199 Stück. An Telegrammen sind eingegangen 740455 und aufgegeben 743755 Stück. Die Zahl der Fernsprechtheilnehmer betrug 2313 und die Zahl der vermittelten Gespräche 5130760. Die Einnahme an Porto und Telegraphengebühren betrug im Rechnungsjahre 1900 5179693 Mk. In Danzig (einschl. Langfuhr, Neufahrwasser etc.) betrug die Einnahme an Porto und Telegraphengebühren 1538866 Mark, die Zahl der eingegangenen Briefe, Postkarten, Drucksachen 11710500, der aufgegebenen 15519200 Stück, an Packeten ohne Werthangabe sind eingegangen 809360, aufgegeben 526033 Stück, Auf Postanweisungen wurden eingezahlt 33971825 Mk. und ausgezahlt 40370598 Mk. An Telegrammen wurden aufgegeben 255220 Stück, eingegangen sind 246773 Stück. Die Zahl der vermittelten Fernsprechgespräche betrug 3105721. Unter den folgenden drei größten Städten Westpreußens hatte Thorn, obgleich der Einwohnerzahl nach an dritter Stelle, 29626 gegen 32800 Graudenz und 52510 Einwohner Elbing), den größten Post- und Telegrammverkehr. Die Einnahme an Porto und Telegraphengebühren betrug in Thorn 370504 Mk., in Elbing 344974 Mk. und in Graudenz 279574 Mk.

— (Der Hauptgewinn) der Wohlfahrtslotterie in Höhe von 100000 Mk. ist auf die Nr. 181112 gefallen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.

Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 7./12. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1	15,40	15,40
Weizengries Nr. 2	14,40	14,40
Kaiserauszugmehl	15,60	15,60
Weizenmehl 000	14,60	14,60
Weizenmehl 00 weiß Band	13,40	13,20
Weizenmehl 00 gelb Band	13,20	13,—
Weizenmehl 0	8,60	8,60
Weizen-Futtermehl	5,—	5,—
Weizen-Kleie	5,—	5,—
Roggenmehl 0	12,40	12,40
Roggenmehl 0/I	11,60	11,60
Roggenmehl I	11,—	11,—
Roggenmehl II	8,20	8,20
Kommis-Mehl	9,80	9,80
Roggen-Schrot	9,40	9,40
Roggen-Kleie	5,20	5,20
Gersten-Graupe Nr. 1	13,20	13,20
Gersten-Graupe Nr. 2	11,70	11,70
Gersten-Graupe Nr. 3	10,70	10,70
Gersten-Graupe Nr. 4	9,70	9,70
Gersten-Graupe Nr. 5	9,20	9,20
Gersten-Graupe Nr. 6	8,70	8,70
Gersten-Graupe grobe	8,70	8,70
Gersten-Grütze Nr. 1	9,50	9,50
Gersten-Grütze Nr. 2	9,—	9,—
Gersten-Grütze Nr. 3	8,70	8,70
Gersten-Kochmehl	7,50	7,50
Gersten-Futtermehl	5,20	5,20
Gersten-Buchweizengries	16,50	16,50
Buchweizengrütze I	15,50	15,50
Buchweizengrütze II	15,—	15,—

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
vom Freitag den 6. Dezember 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 742 Gr. 173 Mk. bez. inländ. bunt 768 Gr. 165 Mk. bez. inländ. roth 774—785 Gr. 171—172 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 744 bis 768 Gr. 135—138 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 650—798 Gr. 124—138 Mk. bez.

Erbsen per von 1000 Tonne Kilogr. inländ. weiße 148 Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr. transito weiße 150 Mk bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 143—152 Mk. bez.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. 249 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. roth 89 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,80—4,37½ Mk., Roggen- 4,25—4,42½ Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: schwach. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,90—6,87½ Mk. inkl. Sack bez. — Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 5,30—5,42½ Mk. inkl. Sack bez.

Hamburg, 6. Dezember. Rüböl ruhig, loko 56. — Kaffee ruhig. Umsatz 1000 Sack. — Petroleum still. Standard white loko 6,95. — Wetter: Schneeluft.

8. Dezember: Sonn.-Aufgang 7.59 Uhr.
Sonn.-Unterg. 3.44 Uhr.
Mond-Aufgang 5.09 Uhr.
Mond-Unterg. 2.21 Uhr.

9. Dezember: Sonn.-Aufgang 8.— Uhr.
Sonn.-Unterg. 3.44 Uhr.
Mond-Aufgang 6.09 Uhr.
Mond-Unterg. 2.55 Uhr.

Bekanntmachung,

betrifft Festsetzung der ortsüblichen Tagelöhne.

Der Herr Regierungs-Präsident in Marienwerder hat unter Aufhebung seiner früheren Bekanntmachung auf Grund des § 8 des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 und 10. April 1892 und der Nr. 6 der Ausführungsanweisung hierzu vom 10. Juli 1892 den ortsüblichen Tagelohn gewöhnlicher Tagearbeiter für den **Stadtkreis Thorn vom 1. Januar 1902 ab** wie folgt festgesetzt:

a. für erwachsene männliche Personen (über 16 Jahre alt) auf . . 1,50 Mk.
b. für erwachsene weibliche Personen . . . 0,90 Mk.
c. für jugendliche männliche Personen . . . 0,70 Mk.
d. für jugendliche weibliche Personen . . . 0,60 Mk.

Die vorstehend aufgeführten neuen Tagelohnsätze bilden vom 1. Januar 1902 den Maßstab, nach welchem bei den eingeschriebenen und sonstigen Hilfskassen ohne Beitrittszwang (§ 75 K.-V.-G.) wenn deren Mitglieder von der Verpflichtung einer nach Maßgabe der Vorschriften des Krankenversicherungsgesetzes errichteten Krankenkasse beizutreten, befreit sein sollen, das Krankengeld zu gewähren ist.

Thorn den 18. Oktober 1901.

Der Magistrat.

Holzverkauf.

Revierförsterbezirk Neulinum. Oberförsterei Drewenzwald.

Sonnabend, 14. Dezember d. Js., vormittags 9 Uhr, in **Fiessel's** Gasthaus zu **Damerau.** Zum Verkauf kommen: 3 Birken mit 0,28 fm, 183 Kiefern mit 127 fm, 48 rm Kief.-Nutzknüppel und Brennholz verschiedener Sortimente (Stangenhaufen und Faschinenreisig) nach Vorrath und Bedarf.

O. Waschetzki & Semidt

Elisabethstr. 9. — Telephon 169.

Magazin für

Delikatessen, Kolonialwaaren, Wein und Spirituosen,

empfehlen:

zur Gesellschaftssaison

auf vorherige Bestellung prompt und tadellos eintreffend:

Pa. schwere holl. Austern,

Pa. schwere

englische Natives-Austern,

Pa. schwere

Holstein. Austern.

Exquisit feinen, ganz milden

Kaiser-Malossól

und

Beluga-Kaviar.

Lebende Helgol. Hummern, Straßb. Gänseleber-Pasteten, Krammetsvögel-Pasteten, Timbale von Gänselebern

in Terrinen und Teig gebacken.

fr. Gänsestopflebern.

Bach-, Lachs- und Regenbogen-

Forellen.

Silberlachs auch im Ausschnitt.

Steinbutten,

See- und Rothzungen. Tafelzander, Teichkarpfen, Spiegelkarpfen, Schleie u. Aale, Suppenkrebse.

Wildschweinsrücken,

Rennthierrücken, Damwildrücken, Hirschrücken,

Rehrücken,

Heidschnuckenrücken,

Wildschweinsköpfe.

Brüsseler und franz.

Poularden.

Schlesische

Fasanenhähne,

frische

Waldschnepfen.

Prachtvolle, junge

Mastgänse,

Enten und Puten.

Fr. Ananasfrüchte,

franz.

Kopfsalat.

Endivien.

Engl.

Sellerie.

Billigste Bezugsquelle sämmtlicher Artikel

für Küche und Tafel.

Geschäfts-Prinzip:

Vom feinen das feinste, vom frischen das frischeste.

O. Waschetzki & Schmidt,

Inhaber: Oskar Waschetzki & Edwald Schmidt.

G. Wolkenhauer, Stettin.

Hof-Pianofortefabrik.

Errichtet 1853.

HOFLIEFERANT

Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preussen.
Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Baden.
Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Sachsen-Weimar.
Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Mecklenburg-Schwerin.
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen.

Spezialität: Wolkenhauer's Lehrer-Instrumente.

Unter vorstehender gesetzlich geschützter Bezeichnung liefert die Fabrik eine besondere, auch für ungünstige klimatische Verhältnisse sowie für stärkere Anforderungen geeignete Gattung Pianinos mit neuen Resonanzböden, unverwüstlichen Mechaniken, vollständigem Eisenrahmen und Stimmstockpanzer, von unübertroffener Haltbarkeit und grosser idealer Tonschönheit. Erstklassiges Fabrikat.

Kirchen-, Salon-, Studir-Harmoniums und Flügel

in allen Preislagen und Holzarten.

20 Jahre Garantie.

Goldene und silberne Medaillen, Ehrenpreise und Ehrendiplome.

Königlich Preussische Staatsmedaille für gewerbliche Leistungen.

Franko-Lieferung. — Probesendung. — Baarzahlungsrabatt.
Theilzahlung gestattet.

Illustrirte Preislisten franko und kostenlos.

Putz- und Modewaaren-Magazin

Minna Mack's Nachflg.,

Baderstrasse, Ecke Breitestrasse.

Wegen vorgerückter Saison

werden die Bestände in

garnirten Damen- und Kinderhüten

zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen verkauft.

Frische Brautkränze in schönster Ausführung.

Brautschleier, sehr preiswerth, 3 Mtr. breit, von 1,75 Mk. per Mtr. an.



Ernst Nasilowski

Uhrmacher.

2 Bachestrasse — Bachestrasse 2

Empfehle mein reichhaltiges Lager in allen Arten

Uhren, Goldwaaren und Uhrketten

in jeder Preislage.

Reparaturen äusserst sorgfältig.

Posener Seifenwerke Krueger & Co.

(vorm. S. Engel) G. m. b. H.

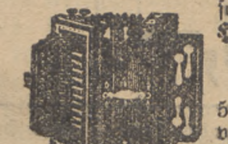
empfehlen unter Bürgschaft ihre rühmlichst bekannten

Kern-, Leim- und Schmierseifen aller Art,

besonders Terpentin-Salmiak-Kern-, Schmier- und Pulver-Seifen.

Concert-Zugharmonikas

in 120 vollständig verschiedenen Nummern, hochfeine Ausführung, auf verschiedenen Weltausstellungen infolge eleganter, dauerhafter Arbeit, sowie vollen, reinen Tones preisgekrönt, versendet per Nachnahme die bestrenommirte Harmonikafabrik



Ernst Hess, Klingenthal, Sa.

50 Stimmen, 10 Tasten, offener Nickelklaviatur mit 3fach 11faltigem Doppelbalg, vernickelt. Stahlblechschutzecken, 2 Registern und Doppelbässen à Stück Mark 5,50 36 cm hoch.

Dieselbe Harmonika

mit 10 Klapp.	3 echt. Reg.	70	Stimmen Mk.	7,50	mit 19 Klapp.	4 echt. Reg.	100	Stimmen M.	12,50
„ 10 „	4 „ „	90	„ „	9,50	„ 21 „	2 „ „	116	„ „	15,—
„ 10 „	6 „ „	130	„ „	20,—	„ 21 „	6 „ „	154	„ „	28,—
„ 10 „	8 „ „	170	„ „	30,—	„ 21 „	8 „ „	194	„ „	40,—

Glockenspiel M. —,60 mehr. **Tremolandozug wird mit M. 1.— extra berechnet.** Glockenspiel M. 1,00 mehr. Reich illustrirte Preiskataloge über **Zugharmonikas, Zithern, Violinen, mech. Musikwerke** und allen anderen Musikinstrumenten, sowie Kopie vieler unverlangt eingegangener Dank- und Anerkennungsschreiben werden gratis und franko versandt. Umtausch in gutem Zustand bei sofortiger Retournirung gestattet.

Zeugniss.

Theile Ihnen ergebenst mit, daß die Harmonika gut angekommen und meine Wünsche bei weitem übertroffen hat, sowohl in Eleganz des Baues wie Solidität, als vornehmlich in vollen reinen Tönen der Stimmen, welches ich Ihnen der Wahrheit gemäß hiermit attestire.

Windesheim bei Kreuznach. Johann Orthenberger.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern und allem Zubehör, 1. Etage, zum 1. April ev. auch früher zu vermiethen. **Herrmann Schulz,** Culmerstr. 22.

Albrechtstr. 4,

3 zimmerige Wohnung mit Badeeinrichtung, 2. Etage, zum 1. April zu vermiethen. Näheres in der Wohnung oder beim Portier.

Wohnung,

3. Etage, renovirt, 5 Zimm., Entree, Küche und Zubehör Gerstenstraße 16 von sofort zu vermiethen. **Gude,** Gerechtestraße 9.

Zur Anfertigung eleganter

Damen-Garderoben

empfiehlt sich **A. Kawinska,** Araberstraße 3. Schülerinnen werden jeder Zeit angenommen.

---

ff. Böhmisch-Lagerbier,

Pilsener Art,

empfiehlt

in Gebinden, Flaschen und Siphons.

Brauerei Englisch Brunnen,

Zweigniederlassung Thorn, Culmerstr. 9. Telephon 123.

Oswald Gehrke's



zu beziehen von der Fabrik Osw. Gehrke Thorn Culmerstr. 28 u. den durch Plakate kenntl. Niederlagen.

Echte prima goldgelbe

Sprotten,

täglich frisch aus dem Rauch, Pfund 50 Pfg., Kiste ca. 4 Pfund 1,50, 4 Kisten 5 Mark, empfiehlt **Ad. Kuss,** Schillerstr. 28. Stand auf dem Wochenmarkte: Eingang zum Rathhause.



Musik-Instrumente & Saiten aller Art liefert billigst unter Garantie die Musikinstrumenten-Fabrik von F. A. Goram, Thorn
Reparaturen sämtl. Instrumente billigst

---

10 000 Ztr. frische

Rübenschnitzel

in größeren Posten oder in einzelnen Waggons offerirt freibleibend zum Preise von 20 Pfennig pro Ztr. franko Empfangsstation

Zuckerfabrik Unislaw.

Laden u. Wohnung,

worin früher ein Fleischereigewerbe betrieben wurde, auch zu jedem anderen Geschäft geeignet, vom 1. Jan. zu verm. **Neust. Markt 14.**

Wohnungen

von 6 u. 3 Zimmern,

ein Laden

vermiethet **A. Stephan.**

Hochherrschaftl. Wohnung,

1. Etage, mit Zentralheizung, **Wilhelmstr. 7,** bisher von Herrn Oberst von Versen bewohnt, vom 1. Oktober **zu vermiethen.**

Auskunft ertheilt das Komptoir des Herrn **J. G. Adolph.**

Die von Herrn Hauptmann **Grohn** inneaehabte

Wohnung,

Brombergerstr. 52, II. Etage, bestehend aus 5 Zimmern 2c. ist vom 1. Oktober zu **vermiethen.**

Närhees **Brombergerstr. 50.**

Die von Herrn Landrath von **Schwerin** bisher bewohnte Wohnung, bestehend aus

8 Zimmern

nebst allem Zubehör, 2. Etage, ist **Altstädtischer Markt 16** von sofort zu vermiethen. **W. Busse.**

Eine größere

Parterre-Wohnung

zu vermiethen **Baderstraße 26.**

---

1 herrschaftliche Wohnung, Bromb. Vorst., Schulstr. 10/12, v. 6 Zim. u. Zubeh., sowie Pferdest. versetzungshalber sof. od. später z. vermiethen **G. Soppart,** Bachestraße 17.

Herrschaftliche Wohnung,

7 Zimmer 2c., in neuerbautem Hause, sofort zu vermiethen. **R. Majewski,** Fischerstr. 49.

Albrechtstr. 6,

5 zimmerige Wohnung mit Badeeinrichtung und allem Zubehör zu vermiethen. Näheres Hochparterre.

Wohnung

von 6 Zimmern, Küche, Speisekammer, Mädchenstube billig zu vermiethen. **Poting,** Gerechtestr. 6.

Versetzungshalber eine **Wohnung,** 2 Zimm. u. Zubeh., 1 Treppe, zum 1. Januar billig zu verm. **Kasernenstraße 5.**

O. Waschetzki & Schmidt

Magazin für

feine Delikatessen, Kolonialwaaren, Südfrüchte, Wein u. Spirituosen

empfehlen:

extra gewählte

Avola-Mandeln,

feinste

Riesen-Mandeln,

Prima Bari-Mandeln,

allerfeinste

Stettiner Puder-Raffinade, kandirte Früchte, Zitronat, Orangeat,

Rosenwasser,

feinsten

Blüten-Honig,

hochfeinen Honig-Syrup,

neue Prinzeß-Krachmandeln,

(beste Marke Thibaud & Co., Aix),

vorzügliche Malaga-Traubenrosinen

neue

Smyrna-Tafel-Feigen,

Marokkaner Datteln,

lange gewählte

Lambertus-Hasel-Nüsse, runde Sicilaner-Haselnüsse,

feinste gesunde

Para-Nüsse,

neue Wallnüsse,

allerfeinste

Murzia-Mandarinen,

Messina-

Apfelsinen und -Zitronen, Almeria-Weintrauben,

(besondere Auslese).

Geschäftsprinzip:

Vom feinen das feinste, vom frischen das frischeste.

O. Waschetzki & Schmidt.

Inh.: Oskar Waschetzki & Ewald Schmidt.

Telephon Nr. 169.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

2. Beilage zu Nr. 288 der „Thorner Presse"

Sonntag den 8. Dezember 1901.

Deutscher Reichstag.

106. Sitzung vom 6. Dezember, 1 Uhr.

Eingegangen sind der Etat sowie die Polen-Interpellation betr. die Vorgänge in Wreschen, welche 64 Unterschriften der Polen, Welfen, Elsässer und aus dem Zentrum trägt.

Die erste Berathung der Zolltarif-Vorlage wird fortgesetzt.

Abg. Speck (Ztr.) erwidert Gothein, unter den 6000 Millionären in Deutschland befinde sich keiner, der „durch den Betrieb der Landwirthschaft" reich geworden sei. Herr Bebel und Genossen hätten der nothleidenden Landwirthschaft intensivere Wirthschaft angerathen. Soweit möglich, werde aber schon intensiv gewirthschaftet. Das Hauptübel für unsere Landwirthschaft sei und bleibe Mangel an Absatz für ihre Produkte auf dem inländischen Markte. Müsse es denn immer die Landwirthschaft sein, die die Kosten bei den Handelsverträgen trägt? Er sei mit seinen Freunden bereit, auch für eine abermalige Erhöhung von Industriezöllen zu stimmen, wenn sie auf der anderen Seite Entgegenkommen inbezug auf landwirthschaftliche Zölle fänden. Eine einseitige Entwickelung der Industrie so wie bisher würde für Deutschland das größte Unglück sein. (Lachen links.) Wo will denn schließlich die Industrie ihr Menschenmaterial hernehmen? (Lachen links.) Herr Bebel spricht von dem ohnehin schon vorhandenen Nothstand. Ja, was hat das für einen Zusammenhang mit dieser Vorlage, mit den landwirthschaftlichen Zöllen? Ein solcher Nothstand besteht auch in anderen Ländern! Sehen Sie doch auf England; das hat doch auch sein Proletariat, und dabei hat England keine landwirthschaftlichen Zölle! Und nun Frankreich, das ja wohl die Herren Sozialdemokraten besonders interessirt. Frankreich hat Schutzzölle, aber wie kommt es denn, daß Herr Millerand, Ihr Gesinnungsgenosse, noch nicht auf Aufhebung der Schutzzölle gedrängt hat? (Zwischenruf Groebers vom Zentrum: er hat wohl keine Zeit dazu! Heiterkeit.) Wenn Deutschland ein Industriestaat wäre, dann würden wir heute nicht Tausende, sondern Hunderttausende von Arbeitslosen haben. (Sehr richtig! rechts.) Auch das Zentrum wünscht Handelsverträge, aber ich halte es unklug, daß wir schon jetzt aller Welt sagen: wir müssen Handelsverträge haben. Und ich halte es für eine unwürdige Kriecherei, Angst vor dem Auslande und seinen etwaigen Gegenmaßregeln zu zeigen. Das Ausland rüstet sich ja auch genau so wie wir. Redner befürwortet weiter einen Minimalzoll für Hopfen und eine Erhöhung des Gerstenzolls.

Bayerischer Finanzminister Dr. v. Riedel: Die Vorlage ist mit Uebereinstimmung der Einzelregierungen zustande gebracht und von denselben vollkommen gebilligt worden! Es ist dabei eine Mittellinie gewählt worden, weil die verbündeten Regierungen überzeugt waren, daß eine befriedigende Tarifreform wohl nicht zustande kommen würde, wenn man sich auf einen extremen Standpunkt stellte. Den Regierungen lag jede Begünstigung einseitiger Interessen fern, das Gemeinwohl war für sie der einzige Leitstern. Es ist nicht zu bezweifeln, daß der Getreidebau, und zwar nicht nur im Norden und Osten, sondern auch im Süden und Westen, und nicht nur der Großgrundbesitz, sondern auch der kleine und mittlere unter der ausländischen Konkurrenz schwer zu leiden hat. (Beifall rechts.) Der neue Zolltarif bedingt keine Abwendung von der bisherigen Politik der Handelsverträge. Die Frage ist doch: ist seit der gesammten Zollreform von 1879 Handel und Industrie zurückgegangen? Sind die Erwerbsverhältnisse für die Arbeiter schlechter geworden? Diese Frage ist zu verneinen. Auch diese Vorlage strebt nur einen gewissen Ausgleich an; wird sie angenommen, so wird auch die Landwirthschaft in der Lage sein, ihre Hilfskräfte fester zu halten. Bedenklich wäre es nur, wenn man den Bogen zu straff spannte. Allzu hohe Zölle wären schädlich für die Volksernährung, und auf die Dauer auch für die Landwirthschaft nicht erforderlich. Der Minister wendet sich dann gegen die Forderungen des Vorredners betreffend weitere Erhöhung des Gerstenzolles, worunter die Kleinbrauer zu leiden haben würden. Wünschenswerth sei es, daß für die Verhandlungen mit dem Auslande recht bald die definitive Grundlage gegeben werde. Die jetzige Krise sei eine heilsame Reaktion auf eine ungesunde Entwickelung. Eine Verschleppung dieser Vorlage würde die Krise nur noch verschärfen und für die Arbeiter noch viel schlimmere Folgen haben, als diese Vorlage. Reichstag und Regierung möchten gemeinsam darauf hinwirken, daß Deutschland wirthschaftlich erstarke zum besten aller seiner Angehörigen ohne Rücksicht auf Stand und Beruf. (Beifall.)

Abg. Bayer (südd. Vp.): Meine Parteifreunde wenden sich nicht nur gegen die Minimalzölle, sondern auch gegen die vorgeschlagenen Getreidezölle erklären, und zwar einmüthig. (Rufe: hört! hört! Zuruf rechts: Angst!) Die Taktik, hohe Zölle in den Tarif aufzunehmen, um bei den Verhandlungen etwas nachzulassen, hat in weiteren Kreisen Begehrlichkeit und übertriebene Erwartungen wachgerufen. Herr Speck sagt: man müsse der weiteren Entwickelung der Industrie einen Riegel vorschieben. Das würde den Ruin des Vaterlandes bedeuten, denn gerade die Industrie ist am steuerkräftigsten. Die Nothlage der Großgrundbesitzer ist nicht so groß, nicht so allgemein, nicht so hoffnungslos, daß wir jetzt zu ihren Gunsten uns so schwer belasten sollten. Und sind denn die Großgrundbesitzer die einzigen im deutschen Reiche, die sich zurzeit in einer gewissen Nothlage befinden? Denken Sie doch an die Katastrophen der letzten Zeit, Katastrophen, welche so viele ganz ohne ihre Schuld in Mitleidenschaft gezogen haben! Wie viel Vermögen sind da verloren gegangen. Nichts verbittert die Menge so sehr, als wenn man ihr Lasten auferlegt zugunsten einzelner. Redner bekämpft dann die Fleisch- und Viehzoll-Erhöhungen, die sich für die Viehbesitzer selber um so schädlicher erweisen würden, als ohnehin schon die wirthschaftliche Depression mitsammt der durch die Kornzölle bedingten Brotvertheuerung den Fleischverbrauch stark schmälern würde. Von den geplanten Industriezoll-Erhöhungen seien am allerwenigsten berechtigt die Erhöhungen der Eisenzölle. Die Eisenindustrie bedürfe gar keines Zollschutzes mehr. Man hat von sozialpolitischer Verwendung der Erträge der Zollerhöhungen gesprochen. Aha! Noch ehe die Erhöhungen inkraft treten, strecken schon Militär, Marine und Kolonien ihre Fangarme aus. Patriotisch soll es sein, hier für die Produzenten zu sorgen. Wir dagegen sehen es als Patriotismus an, für die Konsumenten zu sorgen! (Beifall links.)

Württembergischer Minister des Innern Dr. v. Pischek stellt fest, daß auch in Württemberg die Lage der Landwirthschaft auf einem Tiefstande angelangt sei, der Hilfe erheische. Richtig sei, daß Württemberg pro Jahr rund ein Drittel seines Getreidebedarfs einführe. Jede Ueberspannung müsse vermieden werden, der vorliegende Tarif erscheine aber der württembergischen Regierung als eine gute Mittellinie. Jedenfalls habe die industrielle Bevölkerung auch ein großes Interesse an der Erhaltung der Kaufkraft der landwirthschaftlichen Bevölkerung. Endlich aber, schloß Redner, muß ich erklären, daß gegen eine etwaige Erhöhung der Zollsätze über die Vorlage hinaus — und ich sage das auf die Gefahr hin, daß Herr Gamp mir ein Landgut schenkt (Heiterkeit) — von der württembergischen Regierung aus politischen, sozialen und wirthschaftlichen Rücksichten ernste Bedenken erhoben würden.

Abg. Heyl v. Herrnsheim (natlib.) tritt für die Vorlage ein und erinnert daran, daß, als Deutschland seine Eisenzölle stark ermäßigte, die anderen Staaten sofort mit Zollerhöhungen vorgingen, sodaß Deutschland in die übelste Lage kam. Der größte Fehler der Caprivischen Politik sei gewesen, daß nicht vor Abschluß der Handelsverträge die bestehende Meistbegünstigungverträge gekündigt worden seien. (Sehr richtig! rechts.) Mit Genugthuung könne er sagen, daß jetzt in seiner Fraktion sämmtliche Großindustriellen sich für die Bindung der Getreidezölle ausgesprochen haben. (Beifall rechts.)

Weiterberathung morgen 1 Uhr.

(Schluß nach 6 Uhr.)

Zur wirthschaftlichen Krisis.

Plauen, 6. Dezember. Wie die „Neue Vogtländische Zeitung" mittheilt, wurden als Direktoren der neuen Plauener Bank in der gestrigen Sitzung des vorbereitenden Ausschusses für die Begründung der Plauener Bank Alfred Franz, früher Vorstandsmitglied der hiesigen Filiale der „Leipziger Bank", und Ernst Jacob, bisher Prokurist bei der „Norddeutschen Kreditanstalt" in Stettin, endgiltig gewählt.

Aachen, 5. Dezember. Ueber die Aachener Tuchindustrie Wilkes u. Co., ist nunmehr der Konkurs eröffnet worden, ebenso über die mit ihr liirte Firma Magnus Manasse.

Litterarisches.

Im Verlag von Hermann Seemann Nachfolger, Leipzig, ist soeben ein allerliebstes Weihnachtsbuch erschienen, das alle Mamas und alle Freunde der jüngsten Schuljugend mit Vergnügen lesen werden: „Erstes Semester" von Manuel Schnitzer, dem Verfasser der bekannten „Käthe und ich"-Bücher. In einer Reihe entzückender Kapitel läßt hier Schnitzer die junge Mutter eines A-B-C-Schützen erzählen, wie es infolge des ersten Unterrichts hell zu werden beginnt in Kopf und Seele ihres Jungen, wie aus dem Dummchen der Kinderstube ein in seiner natürlichen Gescheitheit höchst drolliger Bursche wird, dessen Blick von Tag zu Tag sich weitet. Es weht wie Liebe und Weisheit einer Mutterseele durch diese Blätter, eine schlichte Herzlichkeit, die auf das freundlichste anmuthet. Das Buch, das auch den Lehrern und den Mamas der Schulrekruten gerecht wird und in seinen weiteren Kapiteln allerlei neues von den beiden putzigen Kleinen aus „Käthe, ich und die andern" zu erzählen weiß, darf — bei all dem heiteren Inhalt — als ein werthvoller Beitrag zur Erkenntniß der Kinderseele bezeichnet werden. „Erstes Semester" ist ein Geschenkbuch ersten Ranges und kostet durch die nächste Buchhandlung oder den Verlag bezogen — elegant gebunden vier Mark.

Die Kunst im Leben des Kindes ist in den letzten Jahren ein beliebtes Schlagwort geworden und allenthalben zeigen sich Bestrebungen, dieses Wort zu verwirklichen. Die ersten Bücher, die das Kind in die Hand bekommt, sind hierin von größter Bedeutung, weil diese ersten Eindrücke häufig bestimmend sind für die geistige Entwicklung des jungen Gemüthes. Leider waren bisher die Preise der wirklich künstlerisch ausgestatteten Kinderbücher meist so hoch, daß ihre Anschaffung nur bemittelten Eltern ermöglicht wurde. Da kommt jetzt zur Weihnachtszeit das „Märlein von Dörnröschen" in scherzhaften Versen für große und kleine Kinder, aufs neue erzählt von Friedrich Wegener, mit Bildschmuck versehen von Wilhelm Jordan, für alle Eltern, auch die minder wohlhabenden, zur rechten Zeit. Warmer, echter Humor und die tiefe Poesie der deutschen Kinderstube spricht aus den Versen und den reizvollen Bildern zu uns und stempelt das Märchen zu einem deutschen Familienbuche — Auf holzfreiem Büttenpapier mit 2-farbigem Umschlag und künstlerischem Buchschmuck kostet „Dornröschen" nur Mk. 1,50. — Es ist soeben im Verlag von Dr. Max Sklarek & Co., Berlin W., Courbièrestraße 11, erschienen, und in allen Buchhandlungen vorräthig.

Spiel und Sport.

Eine der schönsten Beschäftigungen für die Jugend bildet die „Camera obscura". Nicht blos zur Unterhaltung dienen die auf die Glasplatte gezauberten lebenden Bilder, ganz besonderen Werth hat der Apparat namentlich auch als Hilfsmittel im Zeichnen. Es wird ein Blatt Papier auf die Platte gelegt, und die Linse wirft das Bild auch auf das Papier, auf dem man sodann nach Herzenslust zeichnen, schattiren, sogar malen kann. Auch zum Studium der Perspektive ist der Apparat sehr geeignet. — Wie man den großen, leicht transportablen Apparat sich um wenige Pfennige selbst herstellen kann, zeigt das Schriftchen von Otto Robert „Herstellung einer Camera obscura". (Verlag von Otto Maier in Ravensburg.) Nach den in Wort und Bild klar und deutlich gegebenen Anweisungen und vermöge der trefflichen Detailbogen, die nur aufgeklebt und ausgeschnitten zu werden brauchen, ist es jedem Jungen ein leichtes, sich einen schönen und leichten Apparat selbstständig herzustellen. Diese Schrift, die nur 1.50 M. kostet ist zugleich ein Theil der vortrefflichen Sammlung „Spiel und Arbeit", welche den löblichen und vernünftigen Zweck hat, unseren Knaben die Wege zu weisen, wie sie ihr Spielzeug 2c. selbst herstellen können.

Mannigfaltiges.

(Das Wasser der Ems fällt) wieder sehr schnell, da die Windrichtung sich geändert hat.

(Ueber Bord gespült) wurden dieser Tage durch Sturzseen bei heftigem Nordweststurm in der Nordsee drei Lootsen und ein Matrose vom Lootsenkutter „Ems". Alle vier ertranken. Das Lootsenfahrzeug mußte stark beschädigt in Delfzijl (Holland) als Nothhafen einlaufen.

(Schiffskatastrophe.) Der dänische Schooner „Athene" ist mit der ganzen Besatzung von acht Mann an der englischen Küste untergegangen.

Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

Das Riesenkaleidoskop der Reichshauptstadt war tüchtig durchgeschüttelt in der letzten dunklen, grauen November-Woche, und dann bildeten sich interessante, farbensprühende Bilder auf dem grauen Hintergrunde. Verschiedenartig, im steten Wechsel zogen diese Bilder vorüber, voll Leben und Bewegung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Ernst und bedeutend, buntlockend brachten sie Anregung und Aufregung, Erwartung und Spannung, Erfüllung und Enttäuschung, Kontraste über Kontraste für den aufmerksamen Beobachter. Der Reichstag mit den Verhandlungen über das „Insterburger Duell" stand an der Spitze des Interesses, und wirkte beruhigend durch die Rede des Kriegsministers, der offen die Ansicht des Kaisers darlegte. Die Stadtverordneten im rothen Hause debattirten eifrigst über die endliche Umwandlung der Linden, der historischen Feststraße. — Hart und lange währte der Kampf, viel wurde aufgewühlt aus der Vergangenheit, alle erdenklichen Projekte empfohlen, das Kampfschwert war oft in Hohn und Gift getaucht, die bitteren Worte flogen hin und her, erst zu später Stunde endlich Schluß gemacht; das Resultat war: — der Reitweg bleibt! — Die ersten Schritte zur Milderung der Arbeitslosigkeit sind gethan; der Magistrat hat beschlossen, den hiesigen Firmen der Metallindustrie bedeutende Bestellungen zur sofortigen Ausführung zu überweisen, um die vielen brotlosen Arbeiter zu beschäftigen. Die Erhebungen über den Nothstand der Arbeiterkreise werden mit aller Energie fortgesetzt und die Mittel zur Abhilfe sollen im größten Umfang weiter geführt werden. Nun — die Verwaltung der Stadt Berlin kann sich auch etwas leisten, denn soeben hat sie die große Erbschaft angetreten, die Professor Vierling und Gattin, die im Sommer in Wiesbaden gestorben sind, im Interesse des allgemeinen Wohles hinterließen. 1600000 M. sind es, die der Magistrat von Berlin erhält, um die große Summe nach eigenem Ermessen verwenden zu können. — Advent ist da! — Knecht Ruprecht kommt, es beginnt die Zeit der Heimlichkeiten. Die hoffnungsvolle Zeit des Geschäftsmannes soll erblühen; doch scheint es dieses Jahr nicht der Fall zu sein, es herrscht hier eine allgemeine Geschäftskalamität. Sorgenvoll wird gerechnet und verglichen und dennoch hilft es nicht; viele Firmen stellen ihre Zahlungen ein, ein Zeichen der Zeit! Die Konkurse um die Weihnachtszeit waren noch nie so beträchtlich, wie in diesem Jahre. — Wer will aber an schlechte Zeiten glauben, der den Glanz und die Pracht der Toiletten sieht, die sich Abend für Abend in den eleganten Räumen beim strahlenden elektrischen Licht entfalten. Schwere Seide rauscht, feine Spitzen liegen abgerissen auf dem Boden, Gold und Diamanten funkeln an schneeweißen Hälsen und Armen, Champagner fließt, kostbare Leckerbissen verschwinden, schöne duftende Blumen verblühen und sterben, Musik rauscht durch die Säle, Gesang schmeichelt sich in Ohr und Herz, Bilder ziehen vorüber. — Wohlthätigkeitsfeste in zahlloser Menge; man weiß nicht wohin zuerst und zuletzt. Der Glanz täuscht und wickelt den Goldschleier um das Gespenst der Frau Sorge, die langsam in grauem schleppendem Gewande daherschreitet und die man doch nicht sehen will, deren leise Klage übertönt wird von frohen Tanzweisen. — Die Eröffnung des „neuen bunten Theaters" von Ernst von Wolzogen zog mächtig das interessirte Berliner Theaterpublikum in seine „Premièren-Gegend" Köpnickerstraße; ganz ungewohnt für die elegante Welt, die in Equipagen, in gewählter Toilette, voll Spannung das neue Wolzogen-Heim aufsuchte. Die Sezessionisten haben ihre Kunst aufgeboten den Rahmen für die Bilder so vornehm, behaglich und eigenartig wie möglich zu gestalten. Die bunten Vorstellungen al s neu, hypermodern, alles im Jugendstil gehalten, unendlich viel, ja zuviel geboten. Am ersten Abend war der Tisch zu reich gedeckt für die erschienenen Gäste, beeinträchtigte durch die zu große Fülle den Genuß. Der kundige Führer sah es und schnitt und kürzte, wo es nur anging und brachte durch die Knappheit entschieden mehr Feuer in die Darstellungen. Ganz eigen berührte es, mitten in dem bunten, tollen Gewirr von einer süßen, melodischen Stimme Volkslieder vortragen zu hören, einfach und innig und gerade deshalb packend und zum Herzen gehend. — Einen großen Erfolg errang am Sonnabend im königlichen Schauspielhause, das Schauspiel von Felix Philippi: „Das große Licht"; das Stück wird wohl längere Zeit auf dem Repertoir stehen und mit Recht, ist es doch in seiner Art ein Meisterwerk der Bühnenkunst mit äußerstem Geschick und Kenntniß des Packenden geschrieben. Dagegen hat Gerhard Hauptmann's „Rother Hahn" nicht entzückt. Viel ist dagegen und dafür gesagt und geschrieben. Auf dem Repertoir des Deutschen Theaters ist das Stück indeß geblieben, wie lange, wird die Zeit lehren. So ganz anders, gemüthvoll und anheimelnd zieht das Volksschauspiel „Kein Hüsung" über die Bühne des Belle-Alliance-Theaters, anlehnend an Fritz Reuters bekannte Dichtung haben die Autoren Jahnke und Schirmer ein echtes Volksschauspiel daraus gefertigt. — Die Lutherspiele werden nur noch einige Male aufgeführt; sie müssen anderen Vorstellungen weichen, da die Bühne und die Säle des neuen Opernhauses schon immer weit im voraus mit Beschlag belegt sind. Jedenfalls höchst zufrieden über den eminenten Erfolg dieser packenden Lutheraufführungen können alle daran Betheiligten sein, die Erwartungen sind bei weitem übertroffen, der Andrang nach Billets ist bis zuletzt ein sehr großer, wer nicht mindestens 8 Tage vorher bestellte, konnte überhaupt keinen Platz mehr erringen. — Vorüber ist nun auch der „Danksagungstag" der Amerikaner, an dem die feierliche Grundsteinlegung der projektirten Kirche stattgefunden. Der Abend vereinte die hiesige amerikanische Kolonie an diesem ihren Nationalfesttag im großen Saale des Kaiserhofes. Zwangsloses Souper an kleinen Tischen und Tanz für die junge Welt fesselte die Ausländer in echtem Heimatsgefühl in der deutschen Hauptstadt. — Mit dem ersten Dezember eröffneten die verschiedenen Kunstausstellungen ihre Salons mit neuen Werken, allen voran das Künstlerhaus in der Bellevuestraße. Es gehört in der Gesellschaft zum guten Ton dort gewesen zu sein. Ob mit Kenntniß oder nicht, einerlei, geplaudert, geurtheilt über die Kunst muß eben werden, und Zeit muß sich finden, bei Eduard Schulte, wo Schweden, Norweger und Dänen um den Lorbeer ringen, einen, wenn auch flüchtigen Besuch abzustatten. Von dort zu Kellers u. Reimer und dann noch einen Blick in die neue Sezessions-Ausstellung der zeichnenden Künste, und Stoff ist gefunden zum Raketenfeuer einer interessanten Abendunterhaltung. Natürlich wird auch oft der Malerin Vilma Parlaghy gedacht, die hier im Westminster-Hôtel für kurze Zeit ihr Atelier aufgeschlagen, um neue Porträts berühmter Zeitgenossen und hervorragender Persönlichkeiten ihrer Bildnißgalerie mit genialem Pinsel einzureihen.

H. H.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Odol

Der moderne Mensch scheint gegen Belehrungen über Zahnpflege **immun** geworden zu sein. Anders ist die geradezu haarsträubende Vernachlässigung unserer Zahnverhältnisse nicht mehr zu erklären. Es ist einfach ein Räthsel. Beinahe täglich erscheinen in Zeitschriften, Broschüren usw. die eindringlichsten Belehrungen über die unausbleiblichen körperschädigenden Folgen, die eine ungepflegte Mundhöle hervorruft. In den Wochenschriften hat die Rubrik „Zahnpflege“ einen Stammplatz inne, und doch ist (gering eingeschätzt) jedem dritten Deutschen eine übelriechende, unsaubere Mundhöle eigen. Ich frage mich: Wie in aller Welt ist das möglich? Nutzt sich die Sprachwirkung ab? Wird das Wort fadenscheinig? Ist die Abneigung des Kulturmenschen gegen Glauben so stark, daß er überhaupt nichts mehr glaubt? Vielleicht wird zuviel geschrieben; der Mensch ist übersättigt. Er liest, aber es haftet nicht.

In keinem Zeitalter war es mit den Zähnen der Menschheit so traurig bestellt, wie in unserem so viel gerühmten Jahrhundert. Untersuchungen haben ergeben, daß schon unter 100 Schulkindern nur zehn, in manchen Gegenden sogar nur drei, gesunde Gebisse hatten. Also zirka 90 % aller Schulkinder sind schon zahnkrank! Die indirekten Ursachen der von Generation zu Generation rapid zunehmenden Zahnverderbniß liegen in unseren Lebensgewohnheiten und in unserer Ernährungsweise begründet: weichliche, nährsalzarme Nahrung, unzweckmäßige Säuglingsernährung, ererbte Disposition zu schlechter Zahnbildung, intensive Kopfarbeit, vor allen Dingen aber Unreinlichkeit und mangelhafte Mundpflege. Die **direkte** Ursache für das **Hohlwerden** der Zähne haben wir in den Spaltpilzen zu suchen, die in der Mundhöhle Fäulniß und Gährung verursachen. Ist der Mund ungepflegt und unsauber, so bildet er eine vorzügliche Brutstätte (Temperatur 37°) mit den denkbar günstigsten Lebens- und Ernährungsbedingungen für diese kleinen, aber sehr gefährlichen Lebewesen. Nährstoffe für die Bakterien sind: Speisereste, Mundschleim, abgestoßene Zellen der Mundschleimhaut, freiliegende Zahnnerven u. s. w. Aus diesen Nährstoffen produziren die Spaltpilze schädliche Stoffwechselprodukte, namentlich Milchsäure, die den Zahnschmelz auflöst. Bedenklich ist, daß neben diesen zahnzerstörenden Spaltpilzen zahllose krankheitserregende (pathogene) Bakterien in diesem natürlichen Mundbrutofen sich nähren und jederzeit zum Angriff auf den Gesammt-Organismus bereit sind. Neben vielen anderen sind in hohlen Zähnen und unsauberen Mundhöhlen (Väter und Mütter merkt Euch das!) Erreger der Diphtherie nachgewiesen worden. Darum legen Aerzte und Zahnärzte mit Recht einen so großen Werth auf die sorgfältige Mundpflege bei **Kindern!**

Für den denkenden Leser (nur dieser kommt inbetracht) ergiebt sich aus vorstehendem von selbst, daß täglich mehrmaliges Säubern der Mundhöhle ganz unbedingt nothwendig ist. Es ergiebt sich ferner klar, wie die **Mundpflege** zweckmäßig ausgeübt werden muß. Die Sache ist einfach: den Spaltpilzen den Nährboden verderben, also ihre Entwicklung unmöglich machen. Das geschieht durch mechanisches Entfernen der obengenannten Nährstoffe und durch chemische Beeinflussung der Spaltpilze selbst. Die mechanische Entfernung der Nährstoffe wird mit der Zahnbürste, die chemische Vernichtung der Spaltpilze durch antiseptische Mundwässer besorgt. Die Bürste sei mittelhart. Als Mundwasser hat sich Odol am besten bewährt. Wir wissen aus sorgfältig nachgeprüften Forschungen sowohl, als durch vielfach praktische Erfahrungen, daß Odol das antiseptisch wirksamste und unschädlichste Mundwasser ist, das uns gegenwärtig zur Verfügung steht.

Selbstverständlich darf man auch dem Odol keine Zauberwirkung zutrauen. Bereits hohle Zähne kann auch Odol nicht wieder gesund machen; diese müssen vom **Zahnarzt** gefüllt werden. Diese aus längst vergangenen Zeiten (als die Schmiede sich noch nebenbei mit den Zähnen beschäftigten) stammende Furcht vor dem Zahnarzt ist lächerlich.

(Zahnarzt A. Werkenthin-Berlin.)

Der folgende Artikel erscheint in der nächsten Sonntags-Nummer.

Unter dem Weihnachtsbaum

ist eine **praktische** Gabe **doppelt** willkommen, deshalb sollte ein Körbchen der bewährten Maggi-Produkte nicht fehlen. Mit wenigen Tropfen „Maggi zum Würzen“ verbessert die Hausfrau mit überraschendem Erfolg matte Suppen, Saucen und Gemüse. In hübschen Fläschchen schon von 35 Pfg. an. „Maggi's Bouillon-Kapseln“ à 16 und 12 Pfg. für je 2 getrennte Portionen geben dagegen, nur mit kochendem Wasser übergossen, eine ausgezeichnete trinkfertige Kraft- oder Fleischbrühe. Der billige Preis dieser vorzüglichen Erzeugnisse ist auch der kleinsten Börse zugänglich. Zu haben in allen Delikateß-, Kolonialwaaren-Geschäften und Drogerien.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Durch die allerhöchsten Kabinets-Ordres vom 24. November 1801 und 18. Januar 1803 ist **das öffentliche Ausstellen von Leichen** der an ansteckenden Krankheiten verstorbenen Personen, **sowie das Oeffnen der Särge bei den Begräbniß-Zeremonien** als ein der Gesundheit höchst nachtheiliger Gebrauch **verboten** worden.

Uebertreter dieser Verordnung haben die Festsetzung einer Geldstrafe von **15** Mark, im Nichtbeitreibungsfalle entsprechende Haft zu gewärtigen.

Da diese Verordnung nicht überall beachtet zu werden scheint, so bringen wir sie zur strengsten Befolgung in Erinnerung.

Thorn den 4. Dezember 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Uhren und Alfenidewaaren: Ausnahmepreise!

Neuheiten täglich eintreffend.

Walther Kolinski, Thorn, Gerberstrasse 33/35,
vis-à-vis Café Kaiserkrone.

Silberne Bestecke zu niedrigsten Tagespreisen.

Uhren-Reparaturwerkstatt. Fabrikation von Trauringen. Verkauf nach Gewicht.

! Unerhört !

400 Stück für 3 Mark.

Eine prachtvolle hochelegante Uhr mit passender Kette, genau gehend, mit 3jähr. Garantie sehr täuschend, eine hochfeine farbige Kravatte, 1 ff. Kravattennadel mit Simili-Brillant, 1 prachtvolles Kollier aus (150 Stück) oriental. Perlen, modernster Damenschmuck für Arm, Hals oder Haar, 1 echte Lederbörse, 1 ff. geb. Notizbuch, 1 hocheleg. Zigarrenspitze mit Bernstein, 1 Garn. ff. Doublé-Gold. Manschett- u. Hemdenknöpfe, 1 ff. Kravattenhalter, 1 für jederm. unentbehrl. Weltpatent-Taschenschreibzeug, 1 ff. Taschen-Toilettenspiegel, 10 engl. Briefpapier, 10 engl. Kouverts und noch über 200 Stück Diverse, alles was im Hause gebraucht wird. Diese reizende ca. 400 Stück mit der Uhr, die allein das Geld werth ist, sind per Postnachnahme, so lange der Vorrath reicht, zu beziehen von dem **Versandthaus**

Ebers Sohn, Krakau Nr. 554.

Nicht passendes, Geld retour.

Brückenstr. 40

Ausverkauf des **Felix Osmanski**schen Schuhwaaren-Lagers zu sehr billigen Preisen.

Gustav Fehlauer, Verwalter.

Gelegenheitskauf

zu Weihnachtsgeschenken!

Eine große Parthie goldener und silberner Herren- und Damenuhren, sowie goldener Herrenketten verkauft zu halben Preisen im ganzen oder getheilt. Auch sind noch einige werthvolle verdeckte goldene 14 ka. Damen-Ankeruhren abzugeben.

T. Schröter, Thorn, Windstr. 3.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle ich mein frisch sortirtes und **vergrößertes Lager** in:

Gardinen, Tisch- und Bettdecken, Inletts, Bett- und Schürzenzeuge.

Kleiderstoffe, Robe von 1,75 Mk. an.
Ein Posten **Hemdentuch,** m 18 Pf.
" " **Scheuertücher** Stck. 15 Pf.
" " **Tändel-Schürzen** Stck. 35 Pf.

Jakob Heymann,
Inh.: **Georg Heymann,** Schillerstr. 5.

Tapeziere und Dekorateure

Gebrüder Tews

Thorn
Culmerstrasse Nr. 20

empfehlen ihr grosses, gutsortirtes Lager in

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren

sowie Teppichen, Läufern, Gardinen, Portièren, Tisch- und Divandecken jeden Genres, der Neuzeit entsprechend.



Sämmtliche Polsterwaaren werden in eigener Werkstatt unter persönlicher Mitwirkung tadellos unter jeder Garantie ausgeführt.

Uebernahme kompletter Wohnungs-Einrichtungen.

Ausführung von Polster- und Dekorationsarbeiten jeder Art. Legen von Linoleum etc.
Billigste Preise. Reelle Bedienung.



Grabgitter werden billigst angefertigt.

A. Wittmann,
Thorn,
Heiligegeiststr. 7/9.

Neue gewählte

Bari-Mandeln,

Pfund 80 Pfennig,
neue große gewählte

Avola-Mandeln,

Pfund 1,10 Mark,

Puderzucker,

Pfund 35, bei 5 Pfund 33 Pfennig,

Rosenwasser,

Liter 50 Pfennig,

Succade, Zitronenöl, diverse Backpulver

empfiehlt

Hugo Eromin.

Empfehle mich zur Anfertigung von

Kostümen, Pelzüberzügen.

Auch werden Jackets modernisirt.

Frau Borsch,
Coppernikusstr. 24.

Breitestraße 25. # Franz Goewe **Telephon Nr. 50.**

(vorm.: **J. G. Adolph**)

Kolonialwaaren, Delikatessen, Weinhandlung

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

rothen und weissen Bordeaux-, Burgunder-, Mosel-, Rhein-, Ungar- und Südweinen,

sowie

deutsche und französische Schaumweine

bestens renommirter Häuser

— Kloss & Foerster — Kupferberg & Co. — Henkell — Mercier — Vix Bara — (Carte d'or) Moët & Chandon — Pommery & Greno.

Cognac — Rum — Arrac

feine franz. und holl. Liköre.

Nach außerhalb bei Entnahme von Kisten zu 12 Flaschen franko Haus.

Die Eröffnung der

Weihnachts-Ausstellung

zeige ergebenst an und empfehle

Marzipansätze und -Herzen

nach Königsberger und Lübecker Art, in allen Größen und in jeder Preislage.

Baumbehang in reichster Auswahl, Randmarzipan, Theekonfekt, Makronen, täglich frisch, Attrappen und Bonbonnièren, Liegnitzer Bomben,

sowie sämmtliche Artikel zur Marzipanbäckerei.

Oskar Winkler.

Laterna magicas, Dampf-Maschinen

und

Modelle

dazu empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen

Gustav Meyer,
Optisches Institut,
Seglerstraße 23.

Dachpappen, Theer

empfiehlt billigst

Gustav Ackermann,
Thorn, Culmerstr.

Stückkalk,

frisch gebrannt, billigst bei

Gustav Ackermann,
Fernspr. 9. Culmerstraße.



C. G. Dorau,

Thorn.

Gegründet 1854 gegründet.
neben dem kaiserl. Postamt.

Tuchlager,
Herren-Moden nach Maass.

Reichhaltigste Auswahl der modernsten Stoffe für Herbst und Winter in allen Preislagen.

Feuchten Wänden

giebts nicht mehr, seit **Seccol** existirt.

Einfach — billig — Erfolg verblüffend.

Dachpix-Gesellschaft Klemann & Cie.
Berlin S. 42, Prinzessinnen-Strasse 8.

Auskunft, Prospekt, Muster etc. gratis.

Pflaumenmus,

Pfund —,25, Zentner 22,— Mk.

Felix Szymanski,
Neustädt. Markt 11.

---

2 elegant möbl. Vorderzimmer mit Burschengelaß sind von sofort zu vermiethen. Zu erfragen **Culmerstraße 13,** im Laden.

---

2 möbl. Zimmer zu vermiethen **Schulstraße 17, I.**

Schöner, größerer

Trockenboden

zu vermiethen **Breitestraße 9.**

---

1 gr. Wohnung, 3 Tr., 7 Zimmer u. Zubehör von sofort zu vermiethen. **Clara Leetz,** Coppernikusstr. Nr. 7.

Möbl. Wohnung,

3 Zimmer u. Küche, auch getheilt, von sofort zu vermiethen, im neuen Hause **Araberstraße 5.**

Möbl. Zimm. Coppernikusstr. 21, I, r.

Möbl. Zimm. z. verm. Bäckerstr. 47, III.

Frdl. möbl. Zimmer m. sep. Eing. zu verm. Coppernikusstr. 39, III.

Militär-Extra-Hosen

nach Maass, elegant sitzend, ausserordentlich billig!

Fritz Schneider,
Maaß-Geschäft
für feine Herren-Garderoben.
Neustädt. Markt, neben dem Königl. Gouvernement.

Möblirte Wohnung,

2 Stuben, Entree, auf Wunsch mit Burschengelaß und Pferdestall, sofort zu vermiethen **Bromb. Vorstadt,** Schulstraße 22, I. rechts.

Herrmann Seelig, Modebazar,

Breitestraße 33 **THORN** Fernsprecher 65

eröffnet mit dem heutigen Tage die

großen Sonderverkäufe

für den etwaigen **Weihnachtsbedarf** in allen Abtheilungen des gesammten Waarenlagers. Unter den vielen Artikeln erlaubt sich die Firma endstehend einige ganz besonders wohlfeile Angebote zu machen u. empfiehlt:

Kleiderstoffe:

Fatinitza-Loden, zirka 95 cm breit, griffiger Stoff, in zehn Melangen, Mtr. **45** Pf.

Mohair-Crêpe, zirka 95 cm breit, in großer Farbenauswahl Mtr. **60** Pf.

Tuch-Diagonal, zirka 95 cm breit, in überraschend schönen Farben Mtr. **75** Pf.

Mohair-Imitat, zirka 95 cm breit, effektvolles Kleid in allen Farben Mtr. **80** Pf.

Mohair-Imitat, schwarz, in vielen klassischen Mustern vorräthig Mtr. **80** Pf.

Cheviot, zirka 95 cm breit, reine Wolle, vollgriffige Qualität, in wirkungsvollen Tuchfarben Mtr. **80** Pf.

Matlassée Prima, zirka 95 cm breit, in zwölf modernen Farben, Mtr. **95** Pf.

Cheviot Ia, zirka 95 cm breit, reine Wolle, extraschwer, in sehr großer Farbenauswahl Mtr. **1** Mk.

Cheviot Prima, 110 cm breit, reine Wolle, in zehn modernen Farben, Mtr. **1,35** Mk.

Homespun, Fischgrät, reine Wolle, in modernen Melangen, Mtr. **1,40** Mk.

Seidenstoffe:

Eolienne, kouleurt, schöne Backfischseide, in entzückenden Lichtfarben, Mtr. **1** Mk.

Bengaline Damassée, effektvolles Gesellschaftskleid, Mtr. **1,20** Mk.

Damassée, reine Seide, in überraschend schönen Mustern, Mtr. **1,80** Mk.

Damassée, extraschwer, in modernsten Dessins, Mtr. **2,50** Mk.

Damassée, kouleurt, reine Seide, gediegenes Diner- und Gesellschaftskleid, in großer Farbenauswahl Mtr. **3** Mk.

Merveilleux, solide, reine Seide für Blousen und Kleider, Meter **1,85** Mk.

Merveilleux, Prima gediegener Stoff, reine Seide, Mtr. **2,10** Mk.

Leinen- u. Baumwollwaaren:

Renforcé, kräftiges, haltbares Gewebe, Mtr. **26** Pf.

Helgoland-Tuch, vorzüglicher haltbarer Stoff, geeignet für Bett- und Leibwäsche, Mtr. **40** Pf.

Auf das große Lager

Damen- u. Kinder-Konfektion,

welches inanbetracht der vorgerückten Saison um **33⅓** % im Preise ermäßigt worden ist, erlaubt sich die Firma ganz besonders aufmerksam zu machen.

1 großer Posten

reinleinener Tisch- und Theedecken

sowie auch Garnituren für sechs, zwölf und achtzehn Personen, 33⅓ % unter dem regulären Verkaufspreise, so lange der Vorrath reicht:

Battist-Taschentücher, 1 Dtzd. im Karton 1,50 Mk.

" ½ " " " 0,75 Mk.

Tändel- und Hausschürzen, von 30 Pfg. an.

Die beliebten abgepaßten, seidenen

Moirée-Schürzen,

Stück **3,00** Mk. befinden sich in großer Auswahl am Lager.

Pelz-Muffen, Boas u. Baretts

zu billigsten Preisen.

Hervorragende Neuheiten in

Sorties und Ball-Echarpes,

Preis: 3,00 bis 50,00 Mk.

Desgleichen ist ein großer Posten

Teppiche älterer Dessins

in allen Größen, sowie

Gardinen-Reste,

resp. auch einzelne, abgepaßte Fenster, in weiß und krême, im Preise wesentlich zurückgesetzt, zum Ausverkauf gestellt.

Ein grosser Posten

Velour- und Flanell-Imitat-Unterröcke

2,25 Mk. per Stück.

Sehr beachtenswerth! Sehr beachtenswerth!

Jupons

in Tuch, Moirée und Seide, von **3,00** bis **75,00 Mk.**

Pompadours und Kissen,

entzückende, aparte Neuheiten, in Satin und Seide, von **50** Pf. bis **10** Mk.

Helgoland-Jaquard-Decken,

als Schlaf- und Reisedecken zu benutzen, Stück 3,00 Mk.

Die außerordentlich wohlfeilen Artikel sind der Uebersicht halber in besonderen Abtheilungen ausgestellt und ist es sehr empfehlenswerth, den etwaigen Weihnachtsbedarf möglichst bald zu decken, da die Abfertigung eine viel promptere und aufmerksamere, als kurz vor dem Feste ist. Sämmtliche Aufträge nach außerhalb werden portofrei gestellt.

Herrmann Seelig.

Aussergewöhnliche Angebote.

D. Sternberg.

Unerreichte Auswahl

Trikotagen.

Herren-Normal-Hemden . von **90** Pf. an.
Herren-Normal-Hosen. . . von **95** Pf. an.
Damen-Jacken . . . . . . von **65** Pf. an.
Damen-Normal-Hemden mit Spitze und langen Aermeln von **85** Pf. an.
Damen-Beinkleider . . . . von **90** Pf. an.

Ferner alle Arten und Preislagen:
Kinder-Trikots.
Socken. Damen- u. Kinder-Strümpfe.
Zuaven-Jacken.
Herren- und Damen-Westen.

Handarbeiten.

Brotbeutel . . . . von **25** Pf. an.
Paradehandtücher . . . . von **30** Pf. an.
Küchenhandtücher . . . . von **22** Pf. an.
Paradehandtücher, fertig gestickt von **55** Pf. an.
Plüsch - Kragenkasten, mit reicher Seidenstickerei . . . . . von **70** Pf. an.

Die anderen Kasten entsprechend.

Besondere Kaufgelegenheit!
Damen-Glacéhandschuhe mit 2 Druckknöpfen Werth 2.50 Mk., jetzt 1.25 Mk.
Seidene Tändelschürze „Caprice" 95 Pf.

Pelzwaaren.

Kinder-Garnituren, Muff u. Barett, v. **1.00** Mk. an.
Muffen: für Kinder . . . . . . von **0.35** Mk. an.
Muffen: Kanin . . . . von **1.20** Mk. an.
Muffen: Seal Imit. . . . . . von **2.25** Mk. an.

Entsprechend preiswerth:
Muffen: Seal-Bisam — Nutria — Murmel — Nerz — Grebes.

Reichste Auswahl:
Pelz-Baretts.
Pelz-Kolliers.

Die in noch reichlicher Auswahl vorhandenen

Restbestände

des

S. Grollmann'schen

Konkurswaarenlagers,

bestehend aus:
schweren, goldenen Herren- und Damenuhren, goldenen Ringen, Armbändern, Brochen, Ohrringen, silb. Leuchtern, silb. Eß- u. Theelöffel, div. Silber-Bestecken und Alfenidewaaren,
werden zu noch mehr herabgesetzten Preisen wegen Geschäftsaufgabe ausverkauft

Elisabethstraße 8.

Uniformen u. Zivilbekleidung

von

Reimann,
Gerechtestrasse 16,
bei Herrn **Murzynski.**
Prämiirt: Berlin, Dresden.

Durch eine neue Erfindung

in der Politur des Marmors bin ich jetzt in der Lage, **alte Grabdenkmäler, Waschtischaufsätze, Nachttisch- und Buffetplatten zu den billigsten Preisen auf's neue** zu poliren.
Gleichzeitig empfehle mein großes Lager für Grabdenkmäler.

S. Meyer,
Steinmetzmeister,
Strobandstraße Nr. 17.

Puppen,

feine und mittelfeine Spielwaaren, größte Auswahl zu billigsten Preisen, empfiehlt **Fr. Petzolt,**
Coppernikusstraße 31.

Zahn-Atelier
von
Emma Gruczkun.
Alle Arbeiten unter Garantie.
Schonendste Behandlung.
Gerberstraße 31, II, im Hause des Herrn **Kirmes.**

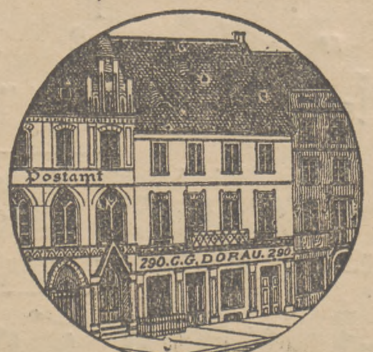
Zum Putzen

von Schau-, Wohnungs- und Flurfenstern,
photographischen Ateliers, Glaspavillons, Glasdächern, Wintergärten, Glasveranden, Staubfängen, Oberlichten, Windfängen, sowie zum **Bohnern von Fußböden,** waschen von Façaden und Firmenschilder, anbringen und abnehmen von Marquisen empfiehlt sich zu billigen Preisen

Louis Grodnick,
Thurmstraße 12, I.

Wohnung Bromberger Vorstadt, Schulstraße 15, 2 Zimmer, an ruhige Miether sofort zu vermiethen.
G. Soppart, Bachestraße 17.

C. G. Dorau,
Thorn,
neben dem Kaiserlichen Postamt.



gegründet 1854 gegründet
empfiehlt

Reise- und Gehpelze
für Damen und Herren,
Pelzjoppen, Pelzdecken, Pelzmützen.
Umarbeitungen und Renovirungen
werden sauber ausgeführt.
Reichhaltige Auswahl nur
moderner Façons,
von
Muffen, Boas, Kolliers etc.
in verschiedenen Preislagen.

Der große Erfolg, welchen ich im vorigen Jahre mit meinen

„Echten Platin- und Platin-Bromid-Vergrösserungen"

erzielte, veranlaßt mich, auch in diesem Jahre Vergrößerungen zu denselben niedrigen Preisen nach jeder Photographie oder Aufnahme, welche **gratis herstelle,** zu liefern, sodaß eine **fast lebensgroße Vergrößerung** (Brustbild) auf ca. nur **10 Mark** zu stehen kommt. Größe mit Karton 60×70 cm. Eleganter **Karton gratis**; hochfeine **Einrahmungen zum Selbstkostenpreise.**
Da sämmtliche **Vergrößerungen** 2c. in **eigener,** in vorigem Jahre errichteter **Vergrößerungsanstalt** hergestellt werden, so kann für künstlerische, tadellose Ausführung garantirt werden, und bildet eine solche Vergrößerung

„Das schönste Weihnachtsgeschenk."

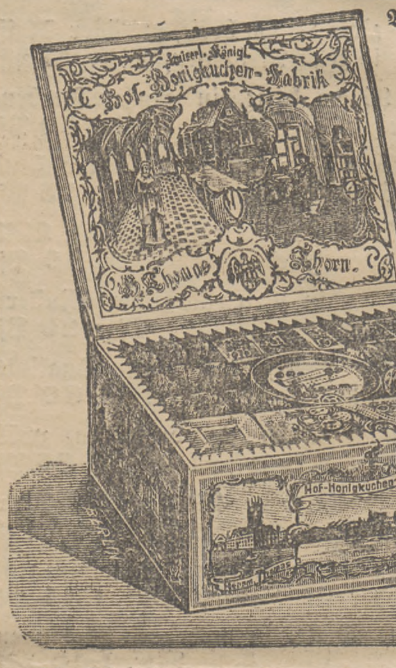
Oelgemälde, direkt auf Leinwand, von 60 Mark an.
Uebermalungen in Oel, Pastell und Aquarell.
Viele, höchst ehrenvolle Anerkennungen!
Diese Preise haben nur bis einschl. 1. Januar 1902 Giltigkeit, und bitte Bestellungen für Weihnachten schon jetzt zu machen.
Hochachtungsvoll, ergebenst

Carl Bonath, Photographisches Atelier,
Gerechtestraße 2, THORN, am Neust. Markt.

Carl Mallon, Thorn,
Altstädtischer Markt Nr. 23,
= Tuchhandlung =
und
Abtheilung für feine Herrenschneiderei nach Maassbestellung.
Beste Stoffe. Guter Sitz. Mässige Preise. Schnelle Bedienung.

Ein Laden,
von Herrn **Preiss** zum Uhrengeschäft benutzt, ist vom 1. 4. 1902 zu verm.
A. Kotze, Breitestraße 30.

Schöner großer **Laden,** geeignet zum Fleisch- u. Wurstgeschäft mi theil. Werkstätte, in guter Geschäftsgegend von sofort zu vermiethen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Als schönstes geeignetstes

Weihnachts-Geschenk

aus Thorn empfehle:

Präsentkisten

für **6, 8** und **10** Mark, inkl. Porto u. Kiste, enthaltend die **beliebtesten Sorten der weltberühmten**

Thorner Honigkuchen.

Die Kisten sind ausgestattet mit prachtvoll farbig illustrirten **Ansichten von Thorn.**

Den Versandt der Weihnachtskisten bitte frühzeitig geschehen zu lassen, da Postpackete, welche in den letzten 8 Tagen vor Weihnachten versandt werden, sehr häufig erst nach den Feiertagen ankommen.

Honigkuchenfabrik
Herrmann Thomas
Thorn,
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland.
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich.

Ludwig Leiser
Altstädt. Markt 27 **THORN** Altstädt. Markt 27.
Großer
Räumungs-Ausverkauf
vom 1. bis 12. Dezember.

Damen-Hüte,	früher	10,00,	8,00,	6,00,	4,00,	2,00 Mk.
	jetzt	7,50,	5,50,	3,50,	2,50,	1,00 „
Kapotten,	früher	4,00,	3,00,	2,00,	1,00 Mk.	
	jetzt	2,50,	1,75,	1,25,	0,50 „	

Trauerhüte,
in größter Auswahl, von 1 Mk. an.
Brautschleier, 3 Meter breit, von 1,50 Mk. an.
Ballblumen, Fichus, Schleifen, Schleier
in größter Auswahl.

Pianoforte-Magazin
O. von Szczypinski, Heiligegeiststraße 18.
Pianinos
mit Eisenpanzerrahmen, Patent-Klangboden, edler Tonfülle.
In allen Preislagen. Langjährige Garantie. Theilzahlungen.
Alleiniger Vertreter
der Hof-Pianofortefabriken **C. Bechstein, J. L. Duysen, C. J. Quandt.**

Laden mit Wohnung,
ferner die **erste Etage** und **kleine Wohnung** sind vom 1. April zu vermiethen **Culmerstraße 13.**

Lagerkeller von sofort zu vermiethen. Kleine Stube an anständ. einz. Person von sofort zu verm. Gerberstr. 18.

---

2 ff. möbl. Vorderzimmer,
in bester Lage, sofort zu vermiethen, eventl. auch getheilt
Altstädt. Markt 27, II.

Reiche Heirath vermittelt Frau Krämer, Leipzig.
Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

Thee
lose
= echt import. =
via London
v. M. 1,50 pr. ½ Ko.
50 Gr. 15 Pfg.

Thee russisch
in Original-Packeten à 1/1, 1/2, 1/4 Pfd. von 3 bis 6 Mk. pr. Pfd. russ.



Russ. Samowars
(Theemaschinen)
laut illustr.
= Preisliste, =

Cacao echten holländischen, reinen à Mk. 2,50 pr. ½ Kilo
offerirt
Russische Theehandlung
B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstr.
vis-à-vis Hotel „Schwarzer Adler".

G. Cordes, Elbing,
Spieringstr. 25.
Spezialität:
Flachgehende Barkassen u. Motorboote
für alle Zwecke.

Der Liebreiz
eines schönen Gesichtes
wird durch Sommersprossen, rothe Flecken und Pickeln beeinträchtigt. Gebrauchen Sie
Lana-Seife
von **Hahn & Haselbach, Dresden,** für blendend-weißen Teint, à Stück 50 Pfg. bei
A. Koczwara, Drogerie.

Kälte- u. Zugluft-Abschließer
für Fenster u. Thüren
empfiehlt
J. Sellner,
Tapetenhandlung.

Zahn-Atelier
für
künstliche Zähne und Plomben
empfiehlt sich
H. Schmeichler, Brückenstr. 38.

Zitronen,
feinste Messina-Waare,
Dutzend 60 Pfg., 6 Stück 35 Pfg., 3 Stück 20 Pfg., empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstraße.

Möbl. Zim. sof. z. verm. Bankstr. 2, II.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

3. Beilage zu Nr. 288 der „Thorner Presse“

Sonntag den 8. Dezember 1901.

Ein Südsee-Idyll.*)

Die letzten Sonnenstrahlen zittern durch das saftig-grüne Blättergewirr des Bananendickichts, welches sich an beiden Seiten des Weges entlang zieht.

Der Tag war außerordentlich warm gewesen, aber während auf den Bergen die Hitze bereits einer erfrischenden Kühlung gewichen war, lagerten in den Niederungen, festgehalten durch die dichte Vegetation noch jene kompakten Massen tropischer Treibhausluft, welche zwar durchaus nicht gesundheitsschädlich sind, aber doch in einer normalen deutschen Kehle ein brennendes Durstgefühl erzeugen.

Selbst der „flotte Max“, mein gutes Reitthier, ließ den Kopf bedenklich hängen und sah sich verschiedentlich nach seinem Herrn um mit einer Miene, als wenn er sagen wollte: „Na, der Scherz wird hoffentlich bald ein Ende haben!“

Wir waren nämlich schon seit dem Morgen unterwegs, ohne eigentlich so recht etwas geleistet zu haben. Ich hatte mich in verschiedenen Eingeborenen-Dörfern herumgetrieben, die Kokosnußpflanzung Vaitele besucht und hatte ursprünglich beabsichtigt, noch am Abend in Mulifanua an der Westecke der Insel Upulu einzutreffen. Daran war aber jetzt gar nicht mehr zu denken. Nach Mulifanua waren es mindestens noch 15 Kilometer, und in spätestens einer halben Stunde fiel die Dunkelheit.

Nach der Karte zu urtheilen, mußte ich in unmittelbarer Nähe des Dorfes Malie sein.

Malie ist nur ein kleiner Platz, aber von um so größerer historischer Bedeutung. Von Malie stammen die vornehmsten samoanischen Geschlechter. Auch der Name „Malietoa“ wird von Malie abgeleitet und bedeutet „Starker Krieger“. Malie ist so ein kleines samoanisches Wiesbaden: wer der Politik und des öffentlichen Lebens müde ist, verläßt das geräuschvolle, redengeschwängerte Mulinu und zieht sich mit Vorliebe nach Malie zurück, um dort in friedlichem Fischfange und erträglichem Landbau den Rest seiner Tage zu verbringen.

Da waren auch schon die ersten Häuser, aber beim Heranreiten sah ich, daß keine Menschenseele in denselben anwesend war. Die ganze Gesellschaft war scheinbar noch draußen auf dem Riffe beim Fischen.

Schon will ich, etwas enttäuscht, wieder auf den ermatteten „flotten Max“ klettern, als ich zufällig neben den Häusern eine kleine Süßwasserlagune entdecke.

Da die Ränder solcher Lagunen durchweg sehr reich an interessanten und hübsch gezeichneten Land-Schnecken sind, so mache ich die Halfterleine los und binde den „flotten Max“ an eine Palme, wofür er mich mit einem höchst dankbaren Blick ansah und dann sofort zu grasen anfing. Ich mache mich indessen an eine genauere Inspizirung der Lagune, doch wer beschreibt mein Erstaunen, als ich die Büsche zur Seite biege und in einer kleinen Einbuchtung der Lagune zwei allerliebste junge Mädchen, von denen eine mit so schönen regelmäßigen Zügen, wie ich sie bisher in Samoa noch nicht gesehen hatte, entdecke.

Die Mädchen hatten mich heranreiten sehen und waren mit größter Neugierde allen meinen Bewegungen gefolgt, hatten aber nicht erwartet, daß ich nun plötzlich durch das ziemlich dichte Gestrüpp kommen und sie überraschen würde.

Die eine war wirklich eine auffallende Schönheit. Tofi war ihr Name und sie war die Tochter des Häuptlings von Malie. Beide mochten etwa 13—14 Jahre alt sein, aber waren, wie alle samoanischen Mädchen, in diesem Alter bereits vollkommen ausgewachsen.

„Schön Tofi“ schritt voraus und winkte mir zu folgen, während ihre Gefährtin den „flotten Max“ an die Hand nahm.

Dem schmalen Pfade folgend, gelangten wir zur Wohnung des Häuptlings. Es war dies ein großes, schön gebautes Haus, umgeben von Bananen, Palmen, Brotfruchtbäumen und Orangen. Vor dem Hause war ein großer freier Rasenplatz, auf welchem einige wohlgepflegte Steingräber der Vorfahren lagen, beschattet von zierlichen Hibiskussträuchern, deren volle rothe Blütenkelche aus dem Grün der Blätter hervorleuchteten wie kleine Flammen.

„Schön Tofi“ eilte ins Innere des Hauses und holte schnell eine blendend weiße Besuchsmatte mit rothen Wollfransen vom Dachgesims herunter und breitete sie auf dem Boden aus, während ihre Gefährtin Tiga und ich den „flotten Max“ absattelten. Tofi bestätigte mir meine Muthmaßung, daß die Leute des Dorfes zum Fischen gegangen seien, aber schon konnte man die Boote kommen sehen und den vielstimmigen, außerordentlich klangreichen Bootsgesang hören. Klar und rein schallten die Klänge der kräftigen Männerchöre über die stille, goldige Wasserfläche und brachen sich an den Berghöhen in mannigfachem Echo.

Bald waren die Fischer am Strande angelangt und die Kiele scharrten über den muschelbesäeten Boden. Die Kunde von der Ankunft eines „papalagi“ (Fremden) wurde schnell bekannt, und Tofis Vater, der Häuptling von Malie, kam herauf und hieß mich in seiner elenden Hütte, wie er in echt samoanischer Höflichkeit sagte, herzlich willkommen. Gleich darauf erschien auch die „gnädige Frau Häuptling“ und fragte, ob die Mädchen auch ordentlich für mich in ihrer Abwesenheit gesorgt hätten.

Die Frauen und Kinder aber kamen herbei und brachten in Körben, welche aus Palmenblättern lose geflochten werden, eine Unmasse von kleinen Fischen und Muscheln, welche sie während der Ebbe auf dem Riffe gesammelt hatten, während die Männer die Kanoes aufs Land zogen, dieselben sorgfältig in den Bootshäusern verstauend, und die nassen Netze zum Trocknen auseinander breiteten.

Aufloderten die Feuer im Kochhaus, und der Abendwind wehte den Duft gerösteten, saftigen Schweinefleisches herüber zum Hause, wo alle mehr oder weniger hungrig warteten.

Aber schon kam „Schön Tofi“ und brachte auf frisch gebrochenen Bananenblättern, welche als Teller dienen, samoanischen Leckerbissen: Geröstete Bananen, Brotfrucht, Schweinefleisch, gekochten Taro, Fische, Kokosnußmarmelade und „palusami“, ein Gemisch aus zarten Taroblattspitzen und Kokosnußbrei, ein außerordentlich wohlschmeckendes Gericht. Dazu schwang jeder seinen Humpen Kokosnußmilch. Kann es ein schöneres Souper geben?

Es ist eine alte samoanische Sitte, unter den jungen Mädchen des Dorfes eine, häufig die Tochter des Hauptlings, aber oft auch nur die Tochter eines Gemeinen, wenn sie sich durch besondere Schönheit auszeichnet, zu erwählen, welche bei größeren, allgemeinen Festlichkeiten das Dorf vertritt, dem Könige den Tribut des Dorfes überbringt und vor allem dazu verpflichtet ist, für das Wohl des Fremden, welcher das Dorf besucht, zu sorgen, damit er einen guten Eindruck von demselben mit fortträgt. In Kriegszeiten führt sie die Männer des Dorfes auf den Kampfplatz, und sollte eine verlorene Kugel sie treffen, so wird sie auch vom Gegner tief betrauert, denn kein Samoaner würde trotz seiner Kampfeswildheit im Stande sein, mit Absicht seines Gegners Weib zu verletzen. Ein solches Mädchen wird Taupou genannt, und ihre Amtszeit dauert, wenn sie sich gut führt, bis zu ihrer Verheirathung, welche meistens von dem Sprecher oder den Aeltesten des Dorfes zu Stande gebracht wird, und wobei politische Rücksichten in erster Linie mitsprechen, indem sie häufig an einen Mann verheirathet wird, dessen Macht und Einfluß für das Dorf im Falle eines Krieges von Nutzen sind.

„Schön Tofi“ war Taupou des Dorfes Malie, und fünf Gefährtinnen, von denen Tiga eine war, wachten über ihre Tugend. Deshalb auch mußte Tofi mit einer ihrer Gefährtinnen im Dorfe zurückbleiben, denn es konnte sich ja ereignen, wie es auch wirklich der Fall war, daß ein Fremder zum Dorfe kam und Gastfreundschaft benöthigte.

Auch die anderen vier Gefährtinnen waren gekommen und halfen Tofi und Tiga beim Bereiten der Speisen. Nachdem aber das Kochen beendet, nahmen sie in dem geräumigen Häuptlingshause Platz und verlangten ihr Recht, indem sie mir beim Essen halfen, schöne Stücke und Leckerbissen mit mir theilend. Es ist nämlich im höchsten Grade unschicklich nach samoanischer Sitte, wollte der Gast all die schönen Sachen nun allein essen. Findet er ein besonders schmackhaftes Stück Fleisch oder eine schön gebackene Brotfrucht, so hat er seinen Nachbarn davon mitzutheilen.

Nun war das Essen beendet, jeder gesättigt, und die Hunde fraßen gierig die Knochen und Ueberbleibsel.

Alles wurde sorgsam weggeräumt und die Matten gesäubert, wo etwa ein Ungeschickter Speisereste hatte fallen lassen.

In die Mitte der Versammlung aber stellte Tofi die „tanoa“, eine aus hartem Holze geschnitzte Bowle, in welcher die Kava bereitet wird, während sie selbst nebst zwei ihrer Gefährtinnen sich daneben setzte, mit ihren blendend weißen Zähnen die Kavawurzel, welche in kleine Stücke zerschnitten wird, zu einem feinen Brei zermalmend. Dieser Brei wird in den Backentaschen aufbewahrt, während die Zähne immer neue Stücke Kavawurzel zerkleinern, bis der Mund zu voll ist, und der zermalmte Kavabrei mit den Fingern aus dem Munde genommen, in die Bowle gelegt und mit Wasser vermengt wird. Und so fort, bis genügend zerkleinert ist, um den Trunk zu bereiten.

Die Kava ist der offizielle Willkommtrunk im samoanischen Hause. Er ist zugleich eine besondere Ehrung der Fremden; ihn auszuschlagen wäre eine der größten Beleidigungen,

„Klapp! Klapp! Klapp!“ Die Kava war fertig, und dreimaliges Händeklatschen kündigte den feierlichsten Moment des Abends an, wo der Fremde in der ihm gereichten Schale Kava die Liebe und Freundschaft seiner Gastgeber, welche die jungen Mädchen sorgfältig in die Kava hineingekaut haben — denn das ist der tiefere Sinn des Kauens der Wurzel — zu sich nimmt.

Leichtfüßig kam „Schön Tofi“ auf mich zu und kredenzte mir mit einer unbeschreiblichen Grazie die Schale, mich mit ihren braunen Augen freundlich anlächelnd.

Ich trank die Schale mit Dankesworten, und nach mir alle anderen, und dann wurde zum „Siva“ [1]) vorbereitet.

Die Zuschauer rückten zur Seite, um den Platz in der Mitte des Hauses für die Tanzenden frei zu lassen.

Jetzt traten auch die jungen Mädchen wieder ein, nachdem sie vorher nach draußen gegangen, um sich zu schmücken. Statt der Lavalavas hatten sie buntfarbene Tanzröckchen angelegt. Rothe Hibiskusblüten im Haar und in den Ohren ließen den bräunlichen Teint ihres Gesichtes heller und glänzender erscheinen. Den Oberkörper bedeckte leicht ein fliegendes Gewinde aus gespleisten Bananenblättern, und den Hals zierte eine „ula“ [2]) aus wohlriechenden Blumen und den duftenden Früchten des „paogo“ [3]). Zierliche Bänder aus Bananengrün und Blüten hatten sie um die Hand- und Fußfesseln geschlungen.

So kamen sie herein.

Seltsame Erscheinungen. Halb Elfen, halb Bacchantinnen.

„Schön Tofi“ aber überstrahlte alle an Schönheit.

Ein wundersames Feuer glänzte in ihren großen, dunklen Augen und ihr klassischer, mit duftendem Oele leicht gesalbter Körper zitterte unbewußt im Vorgefühle der Leidenschaft, welche beim Tanz in ihrer ganzen Größe zum Ausbruch kam.

Wie ein Windhauch die glimmende Asche zu flackernden Flammen entfacht, so durchzuckten die ersten Takte die bis dahin regungslosen Glieder der Tänzerinnen, welche nun in gleichmäßig rhythmischen Bewegungen den Takt ihres Tanzliedes begleiteten.

Hell tönte der Mädchen Chor, während der Refrain im Baß von den Männern und älteren Frauen wiederholt wurde.

Wundersame Klänge! Märchenklänge! —

Es pfeift im Palmenhaine Der Veha [4]) sein pfiffiges Lied. Es funkeln im Sonnenscheine Thautropfen im rauschenden Ried. Soifua! [5]) Soifua! Thautropfen im rauschenden Ried.

Es liebt der Knab' sein Mägdlein. Bis daß die Sonn' erwacht, Sie dreht ihr Kröt-palt-Ringlein, Sie küßt ihn und sie lacht. Soifua! Soifua! Sie küßt ihn und sie lacht.

Es duften der Blumen Triebe Gar süß und wunderhold, Doch süßer noch ist die Liebe, Viel theurer als Geld und Gold. Soifua! Soifua! Viel theurer als Geld und Gold.

Aus rothen Paogo schlingen Wir uns einen duftenden Kranz, Und lustige Liedlein wir singen: Frischauf zum fröhlichen Tanz! Soifua! Soifua! Frischauf zum fröhlichen Tanz!“

Anfangs ruhig und schleppend, wurden die Bewegungen nach und nach lebhafter und aufgeregter.

Immer wilder und schneller schlugen die Zuschauer den Takt auf den Matten, immer toller tanzten die Mädchen, aber ohne daß ihre Bewegungen an Eleganz und Sittsamkeit verloren. Wie Wellenlinien laufen die Bewegungen durch die glatten, schmiegsamen Körper, von den Fingerspitzen bis hinab zu den Zehen alles eine Harmonie.

Die schwarzen Augen zucken Blitze, und freudige Jauchzer schallen durch die stille Tropennacht. Immer rasender, immer rasender wird der Takt. Aufschreien die Tänzerinnen in wilder Leidenschaft. Weg fliegen die Blumen, weg die Kränze der jungen Tänzerinnen.

Aber trotzdem war dieser Tanz sittsam und keusch, denn er war der Ausbruch eines natürlichen Feuers, einer natürlichen Leidenschaft, und nicht die raffinirte Ausgeburt sinnlicher Lüste. —

Die Moskitonetze werden ausgehängt, und müde vom Tanzen, müde vom Zuschauen, legt sich alles zum Schlafen.

Soeben tritt der Mond hinter den Palmen hervor, und sein fahles Licht zittert auf den leicht bewegten Fluten des Ozeans.

Dumpf tönt das Branden der See aus der Ferne.

Von Zeit zu Zeit flattert ein scheuer Nachtvogel auf und verläßt unter heiserem Schrei seinen Ruhesitz.

Im nahen Urwalde streiten sich fliegende Füchse um einen Beutebissen.

Aus dem Feuer, welches zum Fernhalten der Moskitos im Hause brennt, zuckt hin und wieder ein fahler Lichtstrahl und beleuchtet die im tiefen Schlaf daliegenden braunen Tänzerinnen mit den Kinderherzen. Gleichmäßig tönen ihre gesunden Athemzüge durch die nächtliche Stille der Hütte, welche nur durch das Knistern des Feuers unterbrochen wird.

Nicht lange, so schließt die bleierne Müdigkeit auch meine Augen und ich verfalle in tiefen, erquickenden Schlaf.

*) Wir entnehmen diese anmuthige kleine Schilderung mit Genehmigung der Verlagshandlung, dem bei Gerhard Stalling in Oldenburg erschienenen Buche „Manuia Samoa“, Samoanische Reiseskizzen und Beobachtungen von Richard Deeken.

1) Siva = samoanischer Tanz.

2) Eine bis tief auf die Brust herabhängende Halskette

3) Der in der ganzen Südsee verbreitete pandanus odoratissimus.

4) Veha, ein braun und schwarz gefiederter Waldvogel.

5) Soifua! = schwer zu übersetzender Ausruf der Samoaner, wird gebraucht, wenn jemand genieſt hat, oder wenn man ihm zutrinkt, etwa gleich unserem „Pröstchen!“

Mannigfaltiges.

(Die Ueberfüllung der Eisenbahnkupees auf der Berliner Stadtbahn.) In dem bekannten Prozesse des Justizraths Wagner gegen den Eisenbahnfiskus hat das Berliner Landgericht I in Abänderung des Urtheils des Amtsgerichts I die Klage abgewiesen. Das Landgericht hat die Ueberfüllung zwar auch nicht für ordnungsmäßig erklärt, jedoch aus rechtlichen Gründen entschieden, daß daraus ein Anspruch auf Rückzahlung des Fahrgeldes nicht hergeleitet werden kann. Zu der gerichtlichen Verhandlung hatte der Eisenbahnminister einen Regierungsrath abgeordnet.

(„Fliegende Kaffeeküchen“) will der Verein für Volkshygiene bereits im nächsten Monat in den Straßen Berlins, an den Droschkenhalteplätzen und vor den großen Fabriken verkehren lassen. Für geringes Geld soll heißer Kaffee, Kakao und Milch an jedermann abgegeben werden, um dem Alkoholkonsum Abbruch zu thun. Das nothwendige Betriebskapital soll durch Wohlthätigkeits-Veranstaltungen gewonnen werden.

(Nahezu 3½ Millionen Kubikmeter Gas) sind nach Angabe Berliner Blätter im letzten Etatsjahre in der Reichshauptstadt ungebraucht in die Luft gegangen, infolge Undichtigkeit der Röhren u. s. w. Es handelt sich dabei um 422000 Mk. Mit dieser Summe könnte mancher Ort seinen ganzen Haushalt bestreiten.

(Johann Maria Farina.) Der Seniorchef der weltbekannten Eau de Cologne-Firma Johann Maria Farina gegenüber dem Jülichsplatz und langjährige verdienstvolle Vorsitzende des Kölnischen Kunstvereins, Jan Maria Heimann, ist am vorigen Donnerstag nach längerem Leiden gestorben.

(Die neue Petroleum-Fontäne in Baku) giebt solche Massen des begehrten Nasses, daß dort der Petroleumpreis gesunken ist. Aber leider nicht anderswo!

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.